

28. Jahrgang

Der Holzarbeiter

Organ
des Zentralverbandes
christlicher Holzarbeiter

1927



Jan 19
1927



Inhalts-Verzeichnis.

Angegeben sind die Seitenzahlen.

Leitaufsätze und Abhandlungen verschiedenen Inhalts.

Aberglaube vom Gelde	186
Abchied	205
Acht Tage am linken Niederrhein	206
Ahornarten, Die technisch wichtigsten	146
Akademiker und Arbeiter	66
Aktiva und Passiva	205
Allgemeine deutsche Arbeitsnachweis- tagung in Dresden	126
Alter Schwindel in neuer Auflage, Ein	154
An die Anhänger der christlich-natio- nalen Arbeitnehmerbewegung	117
An die Verbandsmitglieder	141
Arbeiterfrage und höhere Schule	157
Arbeiterrechte in der Sozialversicherung	161
Arbeiter und Kulturbedürfnis	69
Arbeitgeber-Willkür	14
Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbau	198
Arbeitsgerichte	105
Arbeitsgerichtsgesetz, Allgemeine Be- stimmungen aus dem	105
Arbeitslosenversicherung, Die	117
Arbeit und Kapital nach christlicher Auffassung	162, 158
Arbeit und Persönlichkeit	165
Arbeitsregelung in der deutschen Groß- eisenindustrie, Um die	202
Auf felschem Wege	93
Aufwärts und Vorwärts	41
Auf, zum neuen Vormarsch!	85
Bedeutung der Arbeitskraft, über die volkswirtschaftliche	169, 173, 177
Berufsgruppierung in Deutschland, Die	129, 137
Berufsberatung, Zur Frage der	178, 182
Beschäftigungslage in der Waggon- industrie, Die	186
Betrachtungen, Zeitgemäße	9
Betriebsvertretungen, Neuwahl der ge- setzlichen, Zur	33
Christlich-nationale Arbeitnehmerschaft! An die	161
Das deutsche Volk im eigenen Spiegel	114
Das Holz in Japan	198
Das Jahr der Rationalisierung	9
Das Kreditproblem in der Wirtschaft	38, 42
Das Kirchlein im Dick	82
Der abgebrochene Zweig	82
Der Arbeiter als Mensch	50
Der Schiedspruch angenommen	65
Der schwarze Tag	81
Der Weihnachtstraum	202
Des Wagenbauers Zukunft	34
Deutsche Haus-Anschriften	46, 50
Deutsche Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Das	61
Deutscher Krankenkassenkongress 1927	122
Deutschlands Industrialisierung	97
Die Ausstellung „Das junge Deutsch- land“	154
Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1926	157
Die Selbsthilfe der Handwerksgehilfen einmal und jetzt	18
Die Sprache als kulturhistorischer Spiegel	30
Die Werbearbeit eines Bauernbuben	62
Ein Blick nach Amerika	78
Ein Glanzbild aus der Zigaretten- industrie	190
Erster Gaujugendtag des Sares Süd- bayerns unseres Verbandes in Mün- chen, Der	133
Erwerbslosenfürsorge und Arbeiter- versicherung	10

Erwerbslosenproblem, Zum	81, 86
Es dämmert	129
Fest des Friedens, Das	201
Frau Hamerlings Privatsache	26
Gedichte 30, 41, 49, 69, 81, 114, 121, 149, 186, 187, 202, 165	114
Gegen den Zweckpessimismus	94
Geld und Kapital	94
Gemeinwohl über den Eigennutz, Das „Gepag“, Die	207
Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V. Köln	110
Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung, Das	125
Gewerkschaftsaufgaben u. Wirtschafts- entwicklung	73
Gewerkschaftsgedanke und Familie	177
Gewerkschaftsmonopole, Gesetzliche	29
Großbetrieb	93
Großmacht-Prese	45
Handelsbilanz 1926, Deutschlands	29
Handelsbilanz, Unsere	174
Heinsberger Korbmacherbezirk, Aus dem Hohe Pöbne — niedrige Preise — ge- lunde Wirtschaft	109
Industrie und Landwirtschaft	10, 14
Internationale Arbeitsorganisation und Weltwirtschaftskonferenz	189
In unseren Generalversammlungen	5
Ist die Sozialdemokratie urchristlich?	90
Jugend, Ein Wort an die Kritiker unserer	181
Jugendführertagung, Eine	25
Jugend, Nehmt euch der, an!	37
Jugendfrage, Zur	41, 45, 53
Kartelle, Internationale	65
Kartellmißstände	170
Kaufkraft und Binnenmarkt	49
Ketteler, Wilhelm Emanuel von Konferenz der Jugendführer im Gau Düsseldorf	165
Konjunktur und Reallohn	169
Korbmachergewerbe, Aus dem Korbmachergewerbe in Ober- u. Unter- franken, Aus dem	46
Lage der Modell- und Fabrikshreiner, Die wirtschaftliche	5
Lohnverhandlungen, Das Ergebnis der Lohntheorien	57
Lohn- und Tarifbewegung in der Süd- westdeutschen Bürstenindustrie	149
Lohn- und Tarifpolitik, Unsere	142, 145
Mantelvertrag für das deutsche Holz- gewerbe vor dem Abschluß, Der	13
Möbelindustrie im südlichen Saanus, Die Musikinstrumenten- und die Spiel- warenindustrie nach der Betriebs- zählung von 1925, Die	194
Nach der Reichskonferenz	145
Rationalisierung der Weltwirtschaft? Neue Wirtschaftsethik	97
Organisation der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Die	181
Politik und Wirtschaft	74
Polsterer und Tapezierer, nehmt euch der Jugend an	13
Rationalisierung der Weltwirtschaft	77
Rationalisierung, Erfolge der	69
Rationalisierung und Sozialpolitik	25
Recht des Stärkeren	17
Reichskonferenz in Königswinter, Die	141
Reichsmantelvertrag, Der neue	21
Reiseindrücke	186
Reisen	93

Rückschau auf die Weltwirtschafts- konferenz	89
Rückvergütung der Lohnsteuer	6
Sie beugen vor	162
Sozialdemokratie und christliche Ar- beiterschaft	101
Soziale Unruhe	117
Soziale Umschichtung	121
Sozialisierung des Geistes	189
Sozialpolitik und Unternehmertum	85
Sozialpolitik und Wirtschaft	153
Sozialpolitische Reiseindrücke aus China	86
Sozialversicherung als lohnpolitisches Problem, Die	197
Sozialversicherung, Vorbeugende Für- sorge in der	178
Schiefer Tafel-Industrie, Aus der	201
Schmutzkonkurrenz	26
Statistik der deutschen Sozialver- sicherung 1925	70
Staat und Wirtschaft	2, 6
Staatsgedanke, Der christliche	17
Stegerwald zum Arbeitszeitnotgesetz 57, Stellung unserer Bewegung zu Zeit- und Streitfragen, Die	61
Stimmungsbilder aus dem rhein. Gau	175
Tag der christlichen Arbeit in Düssel- dorf, Ein	133
Technik — Haushalt — Konsumge- nosenschaften	1
Über Buchenholz	54, 58
Über die Grundlagen des Kapitalismus über intensive und extensive Wirtschaft überwindung des Kapitalismus?	98
libt Solidarität	109
Um die Früchte der Rationalisierung	185
Unternehmertum und Arbeiterschaft	89
Unverbesserlich	170
Vergewöhnungsmethoden, Sonderbare	170
Versicherten-Wahlen zum Ausschuß der Krankenkassen, Die	146, 150, 154
Verteilung des Holz- und Schnitzstoff- gewerbes auf die Länder und Pro- vinzen, Die	67
Vom Wert des Zusammenschlusses	177
Vorwärts im neuen Jahre!	1
Weltwirtschaftskonferenz, Die	102
Wirtschaftliche Entwicklung und Lohn- politik	193
Wissen ist Macht	197
Wohnungsfrage, Zur	66
Wohnungswirtschaft im Jahre 1926, Die Wohnungswirtschaft in Holland, England und Wien, Die	18
Zum Kampf der Firma Himmelsbach	73
Zum Kampf um die Arbeitszeit	49
Zur Hygiene der Holzbearbeitung	38
Zur Reichskonferenz	129
Zur Weltwirtschaftskonferenz	77
Zusammenballung in der Wirtschaft	37
Zusammenschlüsse in der Holzverarbei- tenden Industrie	30
Zwiel Menschen?	98

Abrechnung für das 2. Vierteljahr 1927	106, 110, 115, 119
Abrechnung für das 3. Vierteljahr 1927	158, 163, 171
Abrechnung für das 4. Vierteljahr 1927	203, 207
Beiträge und Unterstützungen	145
Handwerkskunst im Holzgewerbe	24, 27, 31, 35, 122, 128, 130, 134, 138
Neue Beitragsmarken für das Jahr 1927	7, 10
Neue Beitragsmarken für das Jahr 1928	199
Reichskonferenz	94
Reiseunterstützung	150, 155
Taschenbuch 1927	7, 11
Taschenbuch für 1928	174, 179, 182, 187
Teilnahme an einem Kursus	90
Teilzahlungen 39, 42, 47, 74, 78, 82, 86, 99, 103, 122, 128, 130, 134, 138, 190, 194	
Unterrichtskurse	63, 67, 70
Verbandsangestellter gesucht	90
Verlorene Bücher.	
19, 27, 34, 51, 59, 86, 106, 119, 128, 134, 147, 166, 174, 179, 187, 194, 207.	
Aus den Verbandsbezirken.	
Aus dem Bezirk Frankfurt	106
Bezirkskonferenz für den Bezirk Würz- burg	147
Bezirkskonferenzen im Frankfurter Bezirk	171
Bezirksvertreterkonferenz mit Jugend- tagung im Sauerlande	86
Gaukonferenz für Danzig-Ostpreußen	134
Gaukonferenz in Leipzig	122
Zahlstellenkonferenz für das Industrie- gebiet	119
Zahlstellenkonferenzen im Sauerlande	191
Berichte aus den Zahlstellen.	
Aachen	187, 203
Alsdorf	143
Augsburg	27, 75, 138
Bamberg	19
Berlin	70
Bonn	171
Bottrop	19
Braunsberg	27
Bremen	31
Danzig	43, 55, 59
Duisburg	115, 183
Eggenfelden	19
Frankfurt	163
Fürth	106
Hagen	187
Herzbrock	103
Honnesf	59
Höchst	95
Kelkheim/C.	35
Kleinweilert-Hofen	31
Koblenz	115
Köln	3, 130
Königsberg	39
Landsbut	35
Pangenbrücken	179
Paupheim-Schwendi	167

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.	
Abonnement auf unsere Tageszeitung „Der Deutsche“, Das	42, 47
Abrechnung für das 4. Vierteljahr 1926	2, 24
Abrechnung für das 1. Vierteljahr 1927	51, 54, 59, 62, 67, 70

Memmingen 2
 München 42
 Neheim 31
 Niederorschel 27, 31
 Nordhalben 199
 Nürnberg 39
 Oberhausen 31
 Otterbach 39
 Recklinghausen 135
 Reinsfeld 111
 Saarbrücken 39
 Senden 36
 Sonthem/Memmingen 88
 Steinberg/Kronach 39
 Stolberg 127
 Ummendorf 39
 Viersen 35
 Von der Grenzmark 159
 Weingarten 36
 Wiesentheid 7
 Zweifall/Stolberg 145

Sterbetafel.

3, 24, 36, 39, 47, 55, 63, 75, 79, 90, 95,
 103, 111, 115, 128, 135, 147, 159, 171, 175,
 179, 187, 203.

Lohn- und Tarfbewegung.

Allgemein verbindlich 194
 Augsburg, Bürstenmachersgewerbe 99
 Augsburg, Schirmmacher 99
 Aus dem Rheingebiet 130
 Aus der Schiefertafelindustrie 207
 Baden, Tapezierer-, Dekorateur- und
 Sattlergewerbe 78
 Bayerisches Holzgewerbe 2
 Bayerisches Sägewerbe 83
 Bayerisches Sägewerbe, Franken-
 kreise und Oberpfalz 94
 Bergisches Land, Lohnunterschiede 119
 Berliner Holzindustrie 35
 Berliner Holzindustrie, Zum Streik in
 der 174
 Bezirk Bremen Ferienstreitigkeiten 119
 Bezirk Südwestdeutschland, Ramm- und
 Celluloidwaren-Industrie 70, 75
 Bürsten- und Pinselindustrie, Neue
 Lohn- und Tarifpolitik 74, 82, 115
 Danzig, Abschluß eines Tarifvertrages
 für das Holzgewerbe 54
 Duisburger Polsterer- u. Dekorateur-
 gewerbe 70
 Duisburger Sägewerbe 75
 Düsseldorf 134
 Erfolgreiche Lohnbewegung im Dan-
 ziger Holzgewerbe 111
 Haupttarifamt für das deutsche Holz-
 gewerbe 119, 190
 Hessen-Nassau (südlich) und Freistaat
 Hessen, Ferienstreitigkeiten im Bezirk 190
 Kammfabrik Oechsler & Sohn, Betriebe
 Ansbach und Weissenburg 83, 115
 Revaler Holzgewerbe, Schiedspruch
 Rinderwagenfabrik Hirschaid und Holz-
 warenfabrik Seubelsdorf 39
 Köln, Bezirksarifvertrag für das Holz-
 gewerbe 110
 Kölner Metallindustrie, Streik und
 Aussperrung in der 111
 Korbindustrie, Oberfränkisch-Thürin-
 gische 83, 95
 Lohnbewegungen für die Arbeiter in
 Fahrzeugwerken 145
 Lohnbewegung der Holzarbeiter in
 Berlin 166
 Lohnverhandlungen für das Holz-
 gewerbe 51
 Mantelvertrag für das deutsche Holz-
 gewerbe, Der 31
 Münchener Tapezierer-Gewerbe 65
 Neuregelung der Überstundenvergütung
 gemäß dem Arbeitszeitnotgesetz 103
 Niederbayern, Sägewerksindustrie 90, 99
 Oberbayern-Schwaben, Sägewerks-
 industrie 31
 Oberfränkisch-Thüringische Schiefertafel-
 industrie 95
 Ober- und Unterfranken, Aus dem
 Korbmachersgewerbe in 174
 Östliches Westfalen 78
 Ostpreussisches Holzgewerbe 90
 Reichsmantelvertrag für das deutsche
 Holzgewerbe 15
 Rheingau, Rüfer- und Kellereibetriebe
 Rheingebiet, Tarifabschluß 82
 Rheinisch-westfälisches Holzgewerbe 78
 Rheinland-Westfalen, Tarifgebiet 130
 Rheinland-Westfalen, Zur Tariffrage
 im Polstergewerbe 47
 Rheinpfalz, Holzgewerbe 79, 155
 Rheinpfalz, Sägewerbe 138
 Sägewerk, Aug. Böhm, Wesel 51
 Schwarzwälder Uhrenindustrie 54
 Stockindustrie, neuer Tarifvertrag 47
 Stolberger Sägewerksindustrie, Neue
 Lohnregelung in 194
 Südhessen, Sägewerbe 75

Tarifabschluß bei der Firma A. G. für
 Korbwaren- u. Rinderwagen-Industrie,
 Betrieb Hirschaid u. Betrieb Seubels-
 dorf 166
 Württemberg, Lohnabkommen 35

Gewerkschaftliches.

Angestellten in den Betriebsvertre-
 tungen, Die 119
 Auch die Arbeiterlöhne müssen erhöht
 werden 163
 Aufruf zur Unterstützung der Bürger-
 schaft- und Stadtverordnetenwahlen
 1927 120
 Arbeitnehmerurlaub in Deutschland 143
 Aus der internationalen Holzarbeiter-
 bewegung 130
 Aussperrung der Tabakarbeiter be-
 endet, Die 195
 Bergarbeiter fordern eine gerechte
 Entlohnung, Die 163
 Betriebsratswahlen in Rheinland und
 Westfalen 28
 Christliche Gewerkschaftsinternationale 171
 Das englische Gewerkschaftsgesetz 39
 Das Internationale Arbeitsamt und die
 christlichen Gewerkschaften 95
 Demagogieart 63
 D. S. B. 300 000 Mitglieder, Der 99
 Deutschnationale Handlungsgehilfenver-
 band im Jahre 1926 55
 Dritter Bundestag des Deutschen
 Werkmeister-Bundes, Sitz Essen 151
 Erfolge unserer Rechtschutzarbeit 75, 111, 150, 187
 Erhöhung der Löhne im Buchdruck-
 gewerbe 39
 Entschließungen der Bergarbeiter 199
 Entwicklung des Zentralverbandes
 christl. Tabakarbeiter im Jahre 1926 128
 Forderungen des Deutschen Gewerk-
 schaftsbundes 15
 Generalaussperrung in der Schuh-
 industrie 3
 Gewerkschaften haben keinen Wert,
 Die 15
 Gewerkschaften zur Kartell- und Mo-
 nopolfrage, Die 32
 Heimarbeiterinnen, Die Organisation der
 Holzarbeiterbewegung Österreichs, Aus
 der christlichen 135
 120 000 Zigarrenarbeiter ausgesperrt 187
 Im „freien“ Sattler-, Tapezierer- und
 Portefeuilierverband 55
 Internationale Konferenz christlicher
 Stein- und Erdarbeiter 123
 Internationaler Kongress christlicher
 Verbände der Nahrungs- und Ge-
 nussmittelindustrie 124
 Ist das der Sinn des Gesetzes? 111
 Kampf um die gewerkschaftliche Frei-
 heit, Im 99
 Neue Berufsorganisation, Eine 195
 Politische Neutralität der „Freien“ Ge-
 werkschaften 120
 Religionsfeindlichkeit der „freien“ Ge-
 werkschaften 128
 Stuhlindustrie, Aus der 145
 Verband der Böttcher, Weinküfer und
 Hilfsarbeiter Deutschlands, Der 167
 Verbandstag des christlichen Holzarbei-
 terverbandes der Schweiz 45
 Verbandstag des Zentralverbandes
 christlicher Textilarbeiter 138
 Völkerbundsrat erkennt die christliche
 Gewerkschaftsbewegung an, Der 207
 Wehroverbände und Gewerkschaftsfrage 151
 Wie viele Gewerkschaftssekretäre haben
 wir in Deutschland? 115
 Zentralverband christlicher Tabakarbei-
 ter im Jahre 1926, Der 139
 Zur Selbsthilfe verpflichtet 19

Rundschau.

Agitationsbedürfnis d. Sozialdemokratie 52
 Alkohol in der Reichsstrafstatistik, Der 100
 Amerikanische Löhne und Lebenshal-
 tungskosten 155
 An Grundformen der Arbeitslosigkeit 172
 Arbeiter als Kapitalisten 183
 Arbeiterlöhne und Beamtenbesoldung 171
 Arbeitslosigkeit im Ausland, Die 116
 Aussperrung in der Zigarrenindustrie,
 ein Tarifbruch der Arbeitgeberorga-
 nisation 192
 Barablösung der Anleihekleinbeträge 7
 Beherrschende Zahlen 124
 Beim Abschluß einer Feuerversicherung 88
 Bevölkerungsentwicklung und Arbeits-
 markt 60
 Borgen macht Sorgen 71
 Brennende Fragen des Wohnungs- und
 Siedlungswezens 195
 Bücher gratis! 195

Das große Welttheater in Bad Godes-
 berg 96
 Das Internationale Arbeitsamt und die
 Unfallverhütung 199
 Dem diesjährigen deutschen Ärztag 164
 Der rationalisierte „Billige Jakob“ 83
 Der Reichsverband deutscher Konsum-
 vereine 175
 Die Ausstellung „Das junge Deutsch-
 land“ in Leipzig 208
 Die Beschäftigung ausländischer Arbei-
 ter in Preußen 207
 Die ewig Gefrigen 203
 Die erschreckende Häufung der Unfälle 207
 Die „gewerkschaftliche“ Arbeiterbewe-
 gung zur Arbeitszeitfrage 40
 Die hohen Löhne in den Vereinigten
 Staaten 144
 Die hohen Löhne der nordamerikani-
 schen Arbeiter 167
 Die internationale Entwicklung der
 Baustoffpreise 188
 Die Lohnpolitik in Rußland 179
 Die neuen Postgebühren 131
 Die sozialistischen Zimmerer gegen die
 „Schwarze Reaktion“ 155
 Die Sterbegeldversicherung unserer
 deutschen Lebensversicherung Gemein-
 nützige Aktien-Gesellschaft 71
 Die Steuerbelastung in Deutschland
 einst und jetzt 148
 Dr. med. h. c. Hirtliser 195
 Eignungsprüfung und ihre Voraus-
 setzungen 19
 Eine hohe Ehrung Stegerwalds 147
 Ein internationales Institut für wissen-
 schaftliche Betriebsführung 32
 Einkauf und Reklame 131
 Einkommen und Kindersterblichkeit 148
 Ein Notschrei 128
 Ein schöner Erfolg 172
 Elternrente 95
 Erholungsheim der christlichen Arbei-
 terschaft, Das 60
 Evangelische Kirchentag zur Sonntags-
 ruhe, Der 120
 Evangelischer Arbeiterkursus 112
 Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege-
 und Wanderausfahrten 176
 „Freie“ Gewerkschaften und Christen-
 tum 163
 Förderung der Spartätigkeit 56
 25. Vertretertag des Gesamtverbandes
 evangelischer Arbeitervereine 95
 Fünfzig Jahre Selbsthilfebestrebungen 99
 „Gepag“ im Jahre 1926, Die 107
 Genossenschaftliches Bildungswesen 204
 Gewerkschaftsfrauen Spartätigkeit, Der
 Großhandelsindex im Monatsdurch-
 schnitt November 199
 Heilfürsorge für Kriegsdienstbeschädigte
 Herbstauskunft des Gesamtver-
 bandes der evgl. Arbeitervereine
 Deutschlands in Dresden am 9. No-
 vember 1927 195
 Hohe Löhne sichern guten Absatz der
 Produktion 163
 Kapitalmacht der Arbeitnehmer 83
 Kartelle und Gemeinwirtschaft 159
 Kolping und Bodenreform 11
 Konsumfinanzierung vor dem Ende 151
 Konsumgenossenschaften im Lichte der
 Rationalisierung, Die 116
 Lest den „Deutschen“ 52
 Lohnforderungen und Leistungssteigerung 175
 Löhne und Arbeitszeit der ungelerten
 Arbeiter in Amerika 179
 Löhne und Arbeitszeit in verschiedenen
 Industrien Englands 11
 Löhne und Mieten 63
 Mehr vorbeugende Gesundheitsfürsorge
 Mißbrauch der Fortbildungsschule zu
 gewerkschaftsfeindlichen Zwecken 204
 Preiserhöhungssimmel, Der 88
 Preissteigerung am Weltmarkt 155
 Reichsverband kath. Arbeitervereine 103
 Regierungsrat a. D. Dr. jur. Walter
 Pitschke † 104
 Rückgang der Erwerbslosenziffern 63
 Seelenverwandtschaft 152
 Sind die Konsumvereine kapitalistische
 Großbetriebe? 79
 Sozialdemokratie u. religiöse Betätigung 167
 Soziale Bedeutung d. Christentums, Die 11
 Streit über die Verteilung des Miet-
 zuschlag 47
 Tagung des Bundes deutscher Boden-
 reformer 90
 Tuberkulose und Wohnungselend 63
 Umschulung städtischer Arbeitsloser für
 die Landwirtschaft 204
 Und doch Mietssteigerungen 140
 Unsere deutsche Lebensversicherung, Ge-
 meinnützige Aktien-Gesellschaft 164
 Versorgung der Schwerkriegsbeschädig-
 ten, Die 100
 Vertretertag d. Gesamtverbandes evgl.
 Arbeitervereine Deutschlands 72
 34. Tagung des Verwaltungsrates des
 Internationalen Arbeitsamts 3

Volksbanken 11
 Volkswirtschaft und Sozialversicherung 167
 Vom Arbeitsmarkt 79
 Wachsende Produktion bei verringer-
 ter Beschäftigung 55
 Weltspartpropaganda 167
 Werksgemeinschaft und evangelisch-
 sozialer Kongress 104
 Wichtige Merkmale für die Kapital-
 abfindung 83
 Wie lange noch? 52
 Wie man den Sinn des Berufsaus-
 bildungsgesetzes zum Unsinn machen
 möchte 131
 Wirtschaft und Mensch 90
 Wie verteilen sich Arbeiter, Angestellte,
 Beamte und Selbständige in Deutsch-
 land 44
 Wohlfahrtspflege von heute 19
 Wohnungsbau, Zum 40
 Wohnungsproblem, Zum 32
 Zweite deutsche Verbrauchervereinigung des
 Reichsverbandes deutscher Konsum-
 vereine e. B., Köln 147
 Zum Religionsunterricht in der Be-
 rufsschule 72
 Zusammenschluß der ostdeutschen kath.
 Arbeitervereine 3
 Zur Miet- und Wohnungsfrage 183

Aus dem gewerblichen Leben.

Arbeitsfreudigkeit 7
 Arbeitszeit in den gewerblichen Be-
 trieben, Die 47
 Beschlüsse der Vollversammlung der
 Handwerkskammer von Schwaben und
 Neuburg 107
 Deutsche Waggonbauvereinigung 11
 Die „ertraglose“ Wirtschaft 15
 Die Waggonfabrik Kiedingen A.-G. in
 Uerdingen (Rhein) 28
 Ein Ausschuß „Holzindustrie“ beim Aus-
 schuß für wirtschaftliche Fertigung 3
 Eine Wendung im Bauwesen? 208
 Frankfurter Herbstmesse, Von der 160
 65 v. H. des deutschen Aktienkapitals
 in Konzernen festgelegt 32
 Mit 35 Jahren ist der Arbeiter nicht
 mehr verwendungsfähig? 132
 Opfer der Rationalisierung 84
 Polens Holzexport 85
 Preisindikator oder freie Konkurrenz? 104
 Preisunterbietung auf Grund unter-
 tariflicher Lohnzahlung ist unlauterer
 Wettbewerb 116
 Rationalisierung im Waggonbau 179
 Starke Zunahme der Zahl berufstätiger
 Frauen 91
 Tödlicher Unfall an einer Spundmaschine 12
 Von der Handwerksausstellung in
 München 124
 Was ist Amerikanisierung? 7
 Zum Konkurs der Gebr. Himmels-
 bach A.-G. 144
 Zusammenschlußbestrebungen in der
 Holzindustrie 91

Aus Arbeitgeberkreisen.

Arbeiter als Kapitalisten 208
 Arbeitgeber gegen Überstunden 8
 Auch Arbeitgeber erkennen an, daß
 Unorganisierte keinen Anspruch auf
 tarifvertragl. Vereinbarungen haben 112
 Auch ein Unternehmer 172
 Aus Arbeitgeberkreisen im Tapezierer-
 gewerbe 36
 Bundestag der Wagen- und Karosse-
 riembauer-Innungen 140
 Die alte Feier 4
 Die Begehrlichkeit der Massen 16
 Die ewig Gefrigen 60
 Die gewerkschaftliche Vereinigung, ein
 Recht und eine Pflicht 91
 Die „Holzindustrie“ zum Arbeitsgerichts-
 gesetz 3
 Ein selbstbewußter Arbeitgeber 144
 Ein übler Mißbrauch der Rechenkunst 164
 Ein vorbildlicher Arbeitgeber 72
 Falsche Behauptungen vom „Sachver-
 ständigen“ 196
 Frische Brötchen für die Arbeiter 200
 Ich bin der Herr im Hause 44
 Kampfvorbereitungen der Arbeitgeber 156
 Protest des Rheinisch-Westfälisch-Lip-
 pischen Tischlerinnungsverbandes 135
 „Sie wollen zu schnell die Früchte der
 Rationalisierung ernten“ 108
 Unternehmer, Ein „bescheidener“ 108
 Von der Tagung des Reichsverbandes
 der deutschen Industrie 148
 Zehn Gebote für einen Lehrmeister 196

Fachtechnisches.

Berechnen des Holzverschnittes . . . 67
 Buche als Wagenholz . . . 47
 Das Fachzeichnen . . . 20
 Das Rissigwerden beim Schnittholz verhindern . . . 140
 Die Ursache der brüchigen Furniere . . . 91
 Einfluß der menschlichen Körpergröße auf die Polstermodelle und Möbelgestelle . . . 12
 Fehler und Krankheiten des Holzes . . . 64
 Neue Zeichenbehalte für den praktischen Gebrauch . . . 4
 Pitchpine . . . 183
 Rampa-Schrauben u. deren Anwendung in der Holzindustrie . . . 56
 Schneiden runder Holzscheiben . . . 40
 Wie man zeichnen soll . . . 40

Aus dem Berufsleben der Polsterer und Tapezierer.

Aus der Arbeitsgemeinschaft des Tapeziererbundes und des Bundes der Sattler . . . 51
 Berufs- und Gewerkschaftsziele . . . 191
 Bildungswerte im Tapeziererberuf . . . 71
 Dammpolsterung, Fachliches über . . . 139
 Ich hatt' einen Kameraden! . . . 87
 Köln . . . 51
 Konkurrenten des Tapezierergewerbes . . . 125
 Ohnmacht des sozialdemokratischen Sattler-, Tapezierer- und Portefeulierverbandes . . . 139, 71
 Oh, ihr Heuchler! . . . 71
 Schreiner und Architekten-Arbeit bei der Herstellung von Polstermöbel . . . 159
 Sozialpolitik des Organs der Tapezierermeister, Die . . . 87
 Sprache unserer Arbeitgeber über die Organisation, Die . . . 125
 Tagungen der Arbeitgeber des Tapezierergewerbes . . . 139
 Um Titel und Berufsbezeichnung . . . 107
 Unsere Berufsdecke . . . 87
 Unsere Polsterer und Dekorateure im Kölner Gefellensverein . . . 175
 Vom sozialen Verständnis eines Tapezierermeisters . . . 191
 Werbearbeit im Herbst . . . 159
 Wie steht es im Polsterer- und Tapezierergewerbe? . . . 51

Wirksamkeit, Von der agitatorischen . . . 107
 Wohnungskultur der modernen Künstler und das Polsterer- und Tapeziererhandwerk, Die . . . 175
 Ziele stecken . . . 71

Arbeitsrecht und Arbeiterschutz.

Alles, was tariflich nicht geregelt ist, schriftlich im Beisein einwandfreier Zeugen festlegen . . . 196
 Amerikanische Arbeitszeiten . . . 28
 Anrechnung von Einnahmen Familienangehöriger auf die Erwerbslosenunterstützung . . . 96
 Anspruch auf Krankengeld, Der . . . 176
 Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, Der . . . 180
 Anwartschaften in d. Sozialversicherung für Arbeitslose, Die . . . 180
 Anwartschaftszeit in der Erwerbslosenfürsorge . . . 116
 Arbeitslosenversicherungsfrei auf Antrag . . . 176
 Arbeitsvermittlung von Angehörigen bestimmter wirtschaftl. Vereinigungen . . . 124
 Arten der reichsgesetzlichen Krankenkassen Deutschlands, Die vier . . . 184
 Auffassungen . . . 104
 Aus der Tätigkeit der Überversicherungsämter . . . 168
 Auslegung der Stilllegungsverordnung . . . 8
 Arbeitszeitverordnung, Ausführungsbestimmungen zur . . . 79
 Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung, über die . . . 168
 Beurteilungen von Erwerbslosen . . . 96
 Das Hausarbeitsgesetz vom 30. Juni 1923 . . . 184
 Das Mahnverfahren . . . 92
 Das Sinnbild für den öffentlichen Arbeitsnachweis . . . 4
 Das soziale Wahljahr . . . 72
 Die Arbeitszeit-Notverordnung . . . 68
 Die Aufwendungen der Krankenkassen pro Kopf der Versicherten . . . 160
 Die Selben sind tarifunfähig . . . 68
 Die Organe d. Rechtspflege 72, 76, 80, 84, 88
 Einhaltung der Kündigungsfrist bei Werksbeurlaubung . . . 48
 Ein internationaler Vergleich d. Soziallasten . . . 64
 Einnahmen der Krankenkassen, Die . . . 176
 Entschädigung für die Besitzer der Arbeitsgerichtsbehörden . . . 156
 Ergänzung der Ausführungsbestimmungen vom 17. April 1924 zur Verordnung über die Arbeitszeit . . . 79
 Erwerbslosenunterstützung an Besucher von Fachschulen, Gewährung von . . . 96

Erwerbslosenunterstützung bei Krankenhausaufenthalt . . . 68
 Ferien . . . 132
 Fortbildung jugendlicher Erwerbsloser . . . 8
 Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Sozialpolitik . . . 44
 Hausgeld für uneheliche Kinder . . . 100
 Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosenfürsorge . . . 156
 Höchstzahlen für Lehrlinge . . . 104
 Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung für Erwerbslose . . . 80
 Invalidenrente und Versorgungskrankengeld . . . 8
 Invalidenversicherung für Angehörige eines unterstützten Erwerbslosen . . . 100
 Kann das Verfahren der Betriebsvertretung bei Erteilung der Kündigungszustimmung nach § 96 B.G.B. vom Richter nachgeprüft werden? . . . 108
 Klarheit im Arbeitsrecht für das Hausgewerbe, Mehr . . . 100
 Koalitionsfreiheit der Lehrlinge, Die . . . 176
 Keine Zinsen für Leistungen aus der Sozialversicherung . . . 96
 Lehrverträgen, Vorsicht beim Abschluß von . . . 80
 Maßnahmen zur Unfallverhütung . . . 156
 Mehr Schutz den Betriebsräten . . . 48
 Mitgliederzahl der reichsgesetzlichen Krankenkassen, Die . . . 16
 Mittel für die berufliche Fortbildung erwerbsloser Jugendlicher . . . 12
 Neue Beiträge und Leistungen in der Invalidenversicherung . . . 64
 Neue Bestimmungen über die Invalidenversicherung . . . 112
 Neueinteilung der Landesarbeitsämter, Die . . . 180
 Nichtbeachtung der Stilllegungsverordnung, Bestrafung wegen . . . 16
 Saararbeiterschaft und Arbeitslosenversicherung . . . 152
 Sabotage eines Sachausschusses durch die unteren Regierungsbehörden . . . 148
 Schikane bei den Arbeitsämtern . . . 132
 Schreiner, Zimmerbauer, Plafarbeiter, alles in einen Topf . . . 164
 Spät gutgemachtes Unrecht . . . 136
 Spruchbehörden in der Arbeitslosenversicherung . . . 172
 Stärkeres Mißtrauen . . . 136
 Statistik der Kassenärzte Deutschlands . . . 184
 Streikbekämpfung durch einstweilige Verfügung . . . 116
 Strenge Durchführung der Arbeitszeitvorschriften . . . 136

Unfallgefahr für die einzelnen Körperteile, Die . . . 184
 Unfallverhütungsgedanke, Der moderne . . . 172
 Untarifliche Lohnzahlung — unlauterer Wettbewerb . . . 20
 Über die Verteilung der Unfallverlusten . . . 152
 Über die Vorstands- und Ausschussmitglieder reichsgesetzlicher Krankenkassen . . . 20
 Verbindlichkeitserklärung eines Spruches des Sachausschusses für Hausarbeit . . . 184
 Vereinigungsfreiheit für Lehrlinge . . . 208
 Versorgung der Erwerbslosen hinsichtlich der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung . . . 20
 Versorgungskrankengeld für abgestorbene Kriegsteilnehmer . . . 68
 Versorgung v. Kriegsteilnehmern ohne Dienstbeschädigung . . . 84
 Verstärkung der öffentlichen Fürsorge, In der . . . 184
 Vierzig Jahre Krankenversicherung . . . 12
 Wahlrecht in der Krankenversicherung, Das neue . . . 91
 Weisenbeihilfe nach dem Reichsversorgungsgesetz . . . 64
 Wann darf ein Vater seine Söhne als Lehrlinge ausbilden? . . . 84
 Wann muß ein Erwerbsloser auswärtige Beschäftigung annehmen? . . . 152
 Wichtige Änderungen in der Sozialversicherung . . . 160
 Zahl der Arbeitslosen Deutschlands, Die . . . 152
 Zahl d. versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Die . . . 92
 Zusammentreffen von Unfall- mit Invalidenrenten . . . 92
 Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene . . . 76
 Zusatzrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz . . . 96
 Zwei bemerkenswerte Urteile über die Streikarbeit . . . 196

Literarisches.

Handwerkskunst im Holzgewerbe 24, 36, 48, 72, 124
 Jetzt kannst auch du dir eine Klassiker-Bibliothek anschaffen . . . 20
 Illustriertes Handbuch der Wagnerei . . . 16
 Söhlemann Prof. H. Handbuch der Tischlerei . . . 168
 Zwei Genossenschaftszeitungen . . . 112

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter

Nr. 1

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Selbstsendungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln,
den 7. Januar 1927.

Anzeigenpreis für die viergesp. Millimeterzeile 20 Pfennig. Stellenangebote und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Denloerwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionschluss ist Samstag, Mittag.

28. Jahrg.

Vorwärts im neuen Jahre!

Das Rad der Zeit dreht sich unaufhaltsam weiter. Dem Abschied vom alten Jahre folgt immer der Eintritt in ein neues Jahr. Wir haben diesen Eintritt bereits vollzogen. Es wurden jedem einzelnen von uns eine ganze Menge mehr oder weniger ehrlich gemeinter Glückwünsche mit auf den Weg gegeben, als wir die Schwelle am Eingange zum Jahre 1927 überschritten. Wenn es mit guten Wünschen möglich wäre, die Welt zu ändern, so hätten wir längst andere Verhältnisse. Mit den Wünschen allein ist aber nichts erreicht. Dem Wunsche nach besseren Verhältnissen muß der starke Wille zur Seite stehen. Und dieser starke Wille soll seinen Ausdruck finden in planmäßiger, zielbewusster Arbeit.

Was wünschten wir uns als Arbeiter zum neuen Jahre? Im allgemeinen ließe sich bei einer Rundfrage bestimmt feststellen, daß die Wünsche der Arbeiterschaft verhältnismäßig bescheiden sind. Ein menschenwürdiges Dasein ist schließlich das mindeste, was der Mensch verlangen kann. Um dieses menschenwürdige Dasein kämpft die deutsche Arbeiterschaft seit Jahrzehnten. Der Wunsch, auf dem Wege zu besseren Verhältnissen wieder einen Schritt vorwärts zu kommen, beseelt uns, wenn wir in ein neues Jahr eintreten. Die Hoffnung, daß dieser Wunsch verwirklicht werden kann, stützt sich auf unsere Erfahrungen in der Vergangenheit. Trotz aller Miesmacherei und trotz aller Anfeindungen, die die Gewerkschaften im Verlaufe der Zeit erfahren mußten, es bleibt als unleugbare Tatsache bestehen, daß das Los der Arbeiter sich durch die gewerkschaftliche Arbeit bedeutend gebessert hat.

Es wird uns entgegengesetzt, daß die verkürzte Arbeitszeit den Menschen doch kein ruhigeres Leben gebracht hätte, daß der höhere Lohn durch die allgemeine Teuerung vollständig verschlungen werde, ohne eine Besserung in der Lebenshaltung erreicht zu haben. Es wird gesagt, daß dem erhöhten Arbeitsschutz eine Entseelung der Arbeit durch maschinelle Produktion und rationelle Betriebsführung gegenüberstehe. Wir hören davon, daß dem verbesserten Arbeitsrecht eine gesteigerte Rücksichtslosigkeit des Unternehmertums entgegengesetzt werde. Das gleichberechtigte Eindringen der Arbeiterschaft in die staatlichen, kommunalen und wirtschaftlichen Einrichtungen wird als unwesentlich abgetan, weil angeblich durch die damit verbundene Befugung gutbezahlter Stellen nur einzelnen Personen Vorteil erwachse, der Arbeiterschaft insgesamt aber wenig gedient sei.

Stellen wir doch all denen, die aus dem Zweifel überhaupt nicht herauskommen, eine ganz nüchterne Zeichnung der Verhältnisse vor einem halben Jahrhundert mit einer solchen der Gegenwart gegenüber. War es etwa menschenwürdig, täglich 12—14 Stunden in der Werkstätte, im Sägewerk, in der Fabrik oder einer anderen Arbeitsstelle zu stehen, wenn man dabei es sich erlauben konnte, am Montag „blau“ zu machen und während der Arbeitszeit auch sonst allerhand „geistige“ Kost in sich aufzunehmen.

Ist es da nicht besser, bei etwas beschleunigtem Arbeitsvorgang nach 8 Stunden den Arbeitsplatz verlassen und sich seiner Familie und der Erholung hingeben zu können. Wenn die freie Zeit heute vielfach mißbraucht wird zu übertriebenem Sport, so dürfen wir uns doch nicht dazu verleiten lassen, die freie Zeit zu scheitern. Arbeiten wir gegen den Mißbrauch, damit uns der ungeheure Wert kurzer Arbeitszeit erhalten bleibt und eine weitere Verkürzung angestrebt werden kann.

In bezug auf Lebenshaltung ist es doch ganz falsch, wenn immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, daß sich nichts gebessert hätte. Richtig ist nur, daß die Arbeiterschaft sich heute, ebenso wie früher, sehr vieles nicht erlauben kann, was andere Kreise, deren Arbeit sicher nicht wertvoller ist, als ganz selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen. Das richtige Erkennen dessen, was ist, führt uns weit eher aufwärts als unbedingte Miesmacherei.

Entseelung der Arbeit. Es wird nachgerade grober Unfug damit getrieben, daß man in romantischer Schwärmerei das „Geist- und Seelenvolle“ der früheren Arbeitsmethoden dem „geisttötenden und seelenlosen“ Bedienen der Maschinen von heute gegenüberstellt. Haben wir doch den Mut, solcher Schwärmerei die Talsache entgegenzuhalten, daß die Maschine in den verschiedensten Bereichen die Stellung des Arbeiters wesentlich gehoben hat. Die Maschine hat dem Arbeiter in der Hauptsache jene schwere körperliche Arbeit abgenommen, deren Verrichtung ihn in den Augen anderer Stände so sehr herabgesetzt hat. Wer sich als Arbeiter mit der Maschine nicht befreundet kann, möge doch einmal Gelegenheit nehmen, den Film „Von Dur“ anzusehen. Da dort gezeigt wird, daß

uns nicht nur einen Einblick tun in die Kampfmethoden der alten Römer, sondern wir lernen auch die Kräfte kennen, von denen die Schiffe vorwärts getrieben wurden. Es waren angekettete Menschen, die die Ruder führen mußten. Galeerensträflinge. Antriebskraft war die Peitsche des Aufsehers.

Durch die Maschine werden die Menschen weit eher in die Lage versetzt, den Stoff zu beherrschen, die Erde sich untertan zu machen, als ohne dieses Hilfsmittel. Es ist auch nur bedingt richtig, daß das Einsetzen der Maschine Arbeitslosigkeit zur Folge habe. In den meisten Fällen handelt es sich um eine Umgruppierung und nicht um ein Ausschneiden der Arbeiter aus dem Wirtschaftsprozess.

Niemand kann bestreiten, daß unser heutiges Arbeitsrecht ganz bedeutend zugunsten der Arbeiter ausgebaut ist. Wenn es trotzdem die Unternehmer verstehen, die Rechte der Arbeiter zu mißachten, so liegt hier die Schuld vielfach bei den Arbeitern selbst. Unkenntnis und mangelnder Mut einer Belegschaft waren noch immer die besten Voraussetzungen für das Gedeihen von Unternehmerrückgriffen. In Zeiten einer Wirtschaftskrise ganz besonders. Wo die Arbeiterschaft eines Gewerbes geschlossenen Widerstand leistet, lassen sich auch bei schlechtester Wirtschaftslage die Rechte der Arbeiter nicht vergreifen.

Der Aufstieg des Arbeiterstandes hängt in weit stärkerem Maße vom Willen der Arbeiter selbst ab, als vom Wohlwollen anderer. Darum wird auch von den Gewerkschaften der Gedanke der Selbsthilfe in so starkem Maße immer wieder betont. Durch eigene Arbeit wollen wir unseren Stand vor- und aufwärts führen. Jeder an seinem Platze.

Der Kaufmann macht am Schlusse des Jahres die Bilanz. Aus dieser erhält er ein Bild davon, ob er im abgelaufenen Jahre mit oder ohne Erfolg gearbeitet hat. Tun wir es auch für uns als Gewerkschaftler. Das einzelne Mitglied sowohl, als auch die Zahlstellen und der ganze Verband. Wenn wir dabei gewissenhaft prüfen, wird sich bestimmt überall etwas herausstellen, was hätte besser gemacht werden können. In unseren Jahrestellen finden während der nächsten Wochen die Generalversammlungen statt. Diese sollen von dem Gedanken beherrscht sein: Es muß vorwärts gehen auf der ganzen Linie.

Das Gemeinwohl über den Eigennuß.

Wenn wir die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung einmal gründlich bis auf den Kern untersuchen, dann ergibt sich nach Ablösung alles Unwesentlichen die eine große Forderung: Stellt das Gemeinwohl über Selbstwohl und Eigennuß, rottet euren kleinlichen Egoismus im Dienste größerer Zwecke aus, handelt überall mit weitem Blick als Glied der Gesamtheit!

Ist diese Forderung aber nicht eine Utopie? Besteht denn die geringste Aussicht, in unserer heutigen, gänzlich egoistisch orientierten Zeit sie zu einem nennenswerten Bruchteil durchzusetzen? Zeugt sie nicht vielmehr von Welt- und Lebensfremdheit, von einer Unkenntnis der Menschen, über die die ändern nur mitleidig lachen?

Sewiß, die heutige Geistesverfassung ist zu einem sehr großen Teile derartigen Bestrebungen feindlich gesinnt. Aber ganz so schlimm steht es heute nun doch nicht. Der Krieg gegen die schändliche Selbstsucht und die Höherachtung des Gemeinwohles als des Einzelwohles ist fast eine fundamentale christliche Lehre. Das Christentum aber lebt heute wie zu allen Zeiten und geht, wenn nicht alle Zeichen trügen, durch manche Krise einer neuen Blüte entgegen. Sewiß ist das Bild des praktischen Christentums heute sehr getrübt, vor allem, weil zu viele den Namen in Beschlag nehmen, ohne den feurigen Willen zu haben, als solche zu leben. Das eigentlich heidnische Europa muß man doch wohl in Wirklichkeit fast als ebenso stark rechnen wie das christliche. Dazu hat der Gang der Kulturentwicklung manches getan, um hier klare Linien zu verwischen, sie selbst ehrlich Strebenden zu verwirren. Man denke nur an die Probleme „Wirtschaft und Moral“, „Politik und Moral“. Aber trotz alledem ist noch in Millionen von Herzen das echte Christentum lebendig, und sein Geist wird wie Sturmeswehen die Weiten der Länder durchstoßen. Hier ist zunächst genügend Boden, um eine Bewegung wie die hier angestrebte verwurzeln zu lassen.

Aber auch das religiöse Ideal ist nicht ganz auf sich selbst gestellt. Vielmehr zeigt sich auch gerade in diesem Punkte, wie göttliches und natürliches Recht, göttliche und natürliche Forderungen zusammenfallen, sich gegenseitig stützen und ergänzen. Daß die Forderung nach der Vortrefflichkeit des Gemeinwohles in der weitesten Praxis heute so wenig Gehör findet, ist eines der deutlichsten und schlimmsten Zeichen der Zeit, der verworren-chaotischen und krisenhaften Stimmung. Die

menschliche Natur ist sich über ihr eigenes Wesen nicht mehr klar; denn im innersten Grunde fordert sie daselbe wie die christliche Lehre, sie ist altruistisch eingestellt. Alle Ablehnungsversuche, daß es uneigennütige Liebe und selbstloses Eum auf der Welt nicht gäbe oder nicht zu geben braucht, ändern daran nichts. Die Liebe einer Mutter, einer Braut, einer Gattin, opfert sich, ohne jemals nach Gewinn zu fragen. Edle Menschen werden immer wieder in natürlichem Drang ihr Leben aufs Spiel setzen, um vielleicht ein anderes zu retten; auch der Tod aus Pflichterfüllung wird niemals ohne den selbstlosen Trieb des Menschenherzens zu erklären sein. Keine verstandesmäßigen Deutungen, Drehungen und Künste werden hinwegleugnen, daß alle gesunde Natur einen sozialen Organismus fordert, daß der Mensch nie sein Eigenwohl, sondern immer das der Gesamtheit zum Maße der Dinge machen muß.

Das haben auch einige unserer größten Denker, die rein vom natürlichen Standpunkte vorgehen, immer wieder betont. So fordert der geniale Philosoph Kant, daß man immer so handeln müsse, als wenn man der gesamten Menschheit Rechenschaft ablegen müßte. Und in noch jüngerer Zeit machte Schopenhauer das Mitleiden und Mitempfinden mit den adern zu einem Kardinalpunkte seiner Lehre. Der edelste Mensch werde das ganze Glück und den ganzen Schmerz der gesamten Menschheit in sich empfinden und tragen. Der einzelne, losgelöste Mensch wäre eben kulturunfähig, müßte untergehen. Und lebten die Glieder einer Gesamtheit dauernd nach egoistischen Motiven und Prinzipien, so wird Gesellschaft, Staat, Verband und Kirche unmöglich.

Für natürliche und religiöse Forderungen braucht es an und für sich keine verhandlungsmäßigen Rechtfertigungen. Und doch sind sie immer vernünftig und werden dadurch noch fester in ihrer Überzeugungskraft gestützt. So wäre ein Kulturleben der Gemeinschaft, in dem das Gemeinwohl nicht über dem Egoismus stände, zum Absterben verurteilt. Fast alles große und edle Handeln der Menschen vollzieht sich aus solchen selbstüberwindenden Prinzipien, oder in Gemeinschaften, die eben auf solchen Grundsätzen aufgebaut sind. Die Natur hat noch ein weiteres und letztes getan, um die Menschen von der Nichtigkeit und Fruchtbarkeit des sozialen Triesbes zu überzeugen und sie zu entsprechendem Handeln anzutreiben: einer selbstüberwindenden Handlung läßt sie regelmäßig ein starkes Glücksgefühl im Herzen des Handelnden folgen, und meist bewirkt sie auch ein Rückstrahlen des der Gesamtheit geopfertem Gutes auf den einzelnen. Im lebenden Organismus kann es eben keine selbständigen losgelösten Einzelglieder geben, so wenig wie am Körper des Menschen.

Daß religiöse und natürliche Forderung zusammenfallen, ist für uns gläubige Christen selbstverständlich, da Gott auch das Naturgesetz gegeben hat und er sich nicht widersprechen kann. Georg Nowotnick.

Technik — Haushalt — Konsumgenossenschaften.

Etwas für unsere Frauen!

Die Technik feiert Triumphe. Sie schreitet unentwegt weiter, trotz Wirtschaftskrise und mancherlei unnötiger Flaumacherei. Wir haben allen Anlaß, uns dessen zu freuen, wenn uns auch auf der anderen Seite die Schatten bedrücken: Tausende Arbeits Hände sind zum Ruhen verurteilt; tausende Hirne sinnen, aus der Not der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Sewiß, es fehlt an Mitteln, die Wirtschaft wieder flottzumachen, es fehlt noch mehr an Möglichkeiten, schnelle Umstellungen in einzelnen Arbeitsgebieten vorzunehmen. Und noch etwas kommt hinzu: die Maschine ersetzt mehr und mehr die menschliche Kraft — immer neue Vereinfachungen und Erfindungen schalten fast ganz den Menschen aus. Was früher vielleicht in harter Tagesarbeit geleistet wurde, geschieht heute durch einen Hebeldruck der Maschine. Wir können und wollen die Technisierung und Rationalisierung (Verbesserung der Arbeitsmethoden) nicht aufhalten. Sie gehören heute in das Programm und in die Gedankenkreise all derer, die sich mit Wirtschaftsfragen beschäftigen. Nicht genug damit: die Technik greift über alle Gebiete; sie spielt nicht nur in der Volkswirtschaft eine große Rolle — auch schon in der Hauswirtschaft.

Wir Frauen haben uns allzuwenig mit den Fragen der Technik auseinandergesetzt, trotzdem wir einen großen Teil der Arbeitskräfte in der Volkswirtschaft, mehr noch in der Hauswirtschaft, stellen. Wir wissen, Frauen interessieren sind anderer Art, Frauen interessieren sind nach andern Dingen. Das ist gut so und muß sein. Aber auch hier stehen Fraueninteressen am Wege. Wir haben sie nur nicht richtig erkannt, vielen Dingen nicht die Bedeutung beigegeben, die ihnen zukommt. Um nur

Fachtechnisches.

Berechnen des Holzverschnittes . . . 67
 Buche als Wagenholz . . . 47
 Das Fachzeichnen . . . 20
 Das Rißigwerden beim Schnitzholz ver-
 hindern . . . 140
 Die Ursache der brüchigen Furniere . . . 91
 Einfluß der menschlichen Körpergröße
 auf die Polstermodelle und Möbel-
 gestelle . . . 12
 Fehler und Krankheiten des Holzes . . . 64
 Neue Zeichenbehalte für den praktischen
 Gebrauch . . . 4
 Pitchpine . . . 185
 Rampa-Schrauben u. deren Anwendung
 in der Holzindustrie . . . 56
 Schneiden runder Holzscheiben . . . 40
 Wie man zeichnen soll . . . 40

**Aus dem Berufsleben der
Polsterer und Tapezierer.**

Aus der Arbeitsgemeinschaft des Tape-
 ziererbundes und des Bundes der
 Sattler . . . 51
 Berufs- und Gewerkschaftsziele . . . 101
 Bildungswerte im Tapeziererberuf . . . 71
 Daunenvolsterung, Sachliches über . . . 130
 Ich hatt' einen Kameraden! . . . 87
 Köln . . . 51
 Konkurrenten des Tapezierergewerbes . . . 125
 Ohnmacht des sozialdemokratischen Satt-
 ler-, Tapezierer- und Vertefeuliler-
 verbandes . . . 139, 159
 Oh, ihr Heuchler! . . . 71
 Schreiner und Architekten-Arbeit bei
 der Herstellung von Polstermöbel . . . 150
 Sozialpolitik des Organs der Tape-
 zierermäster, Die . . . 87
 Sprache unserer Arbeitgeber über die
 Organisation, Die . . . 125
 Tagungen der Arbeitgeber des Tape-
 zierergewerbes . . . 139
 Um Titel und Berufsbezeichnung . . . 107
 Unsere Berufsdecke . . . 87
 Unsere Polsterer und Dekorateur im
 Kölner Gesellensverein . . . 175
 Vom sozialen Verständnis eines Tape-
 zierermästers . . . 191
 Werbearbeit im Herbst . . . 159
 Wie steht es im Polsterer- und Tape-
 zierergewerbe? . . . 51

Wirksamkeit, Von der agitatorischen . . . 107
 Wohnungskultur der modernen Künstler
 und das Polsterer- und Tapezierer-
 handwerk, Die . . . 175
 Ziele stecken . . . 71

Arbeitsrecht und Arbeiterschutz.

Alles, was tariflich nicht geregelt ist,
 schriftlich im Vorsein einwandfreier
 Zeugen festlegen . . . 196
 Amerikanische Arbeitszeiten . . . 28
 Anrechnung von Einnahmen Familien-
 angehöriger auf die Arbeitslosen-
 unterstützung . . . 96
 Anspruch auf Krankengeld, Der . . . 176
 Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung,
 Der . . . 180
 Anwartschaften in d. Sozialversicherung
 für Arbeitslose, Die . . . 180
 Anwartschaftszeit in der Arbeitslosen-
 unterstützung . . . 116
 Arbeitslosenversicherungsfrei auf Antrag
 Arbeitsvermittlung von Angehörigen
 bestimmter wirtschaftl. Vereinigungen
 Arten der reichsrechtlichen Kranken-
 kassen Deutschlands, Die vier . . . 184
 Auffassungen . . . 184
 Aus der Tätigkeit der überverstehe-
 rungsämter . . . 168
 Auslegung der Stilllegungsverordnun-
 g, Arbeitszeitverordnung, Ausführungs-
 bestimmungen in . . . 70
 Beitragspflicht zur Arbeitslosenverstehe-
 rung, über die . . . 168
 Beurlaubungen von Arbeitslosen . . . 90
 Das Hausarbeitsgesetz vom 30. Juni
 1925 . . . 184
 Das Mahnerfahren . . . 92
 Das Sinnbild für den öffentlichen Ar-
 beitsnachweis . . . 4
 Das soziale Wahljahr . . . 72
 Die Arbeitszeit-Notverordnung . . . 68
 Die Aufwendungen der Krankenkassen
 pro Kopf der Versicherten . . . 160
 Die Gelben sind tarifunfähig . . . 68
 Die Organe d. Reichspflege 72, 76, 80, 84, . . . 88
 Einhaltung der Kündigungsfrist bei
 Werksbeurlaubung . . . 48
 Ein internationaler Vergleich d. Sozial-
 lasten . . . 64
 Einnahmen der Krankenkassen, Die . . . 176
 Entschädigung für die Besitzer der Ar-
 beitsgerichtsbehörden . . . 156
 Ergänzung der Ausführungsbestimmun-
 gen vom 17. April 1924 zur Verord-
 nung über die Arbeitszeit . . . 70
 Erwerbslosenunterstützung an Besucher
 von Fachschulen, Gewährung von . . . 96

Erwerbslosenunterstützung bei Kranken-
 hausaufenthalt . . . 68
 Ferien . . . 132
 Fortbildung jugendlicher Erwerbsloser . . . 8
 Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben
 der Sozialpolitik . . . 44
 Hausgeld für uneheliche Kinder . . . 100
 Höchstbezugsdauer in der Arbeitslosen-
 unterstützung . . . 156
 Höchstzahlen für Lehrlinge . . . 104
 Höhe der Beiträge zur Invalidenver-
 sicherung für Arbeitslose . . . 80
 Invalidenrente und Versorgungskran-
 kengeld . . . 8
 Invalidenversicherung für Angehörige
 eines unterstützten Arbeitslosen . . . 100
 Kann das Verfahren der Betriebsver-
 tretung bei Erteilung der Kündi-
 gungszustimmung nach § 96 B.G.B.
 vom Richter nachgeprüft werden? . . . 108
 Klarheit im Arbeitsrecht für das Han-
 dwerker, Mehr . . . 100
 Koalitionsfreiheit der Lehrlinge, Die . . . 176
 Keine Zinsen für Verlangen aus der
 Sozialversicherung . . . 90
 Lehrverträgen, Bistadt beim Abschluß
 von . . . 80
 Maßnahmen zur Unfallverhütung . . . 156
 Mehr Schutz den Betriebsräten . . . 48
 Mitgliederzahl der reichsrechtlichen
 Krankenkassen, Die . . . 16
 Mittel für die berufliche Fortbildung
 erwerbsloser Jugendlicher . . . 12
 Neue Beiträge und Leistungen in der
 Invalidenversicherung . . . 64
 Neue Bestimmungen über die Invaliden-
 versicherung . . . 112
 Neueinteilung der Landesarbeitsämter,
 Die . . . 180
 Nichtbeachtung der Stilllegungsverord-
 nung, Bestrafung wegen . . . 16
 Saararbeiterschaft und Arbeitslosen-
 versicherung . . . 152
 Sabotage eines Sachausschusses durch
 die unteren Regierungsbehörden . . . 148
 Schikane bei den Arbeitsämtern . . . 132
 Schreiner, Zimmerbauer, Plazarbeiter,
 alles in einen Topf . . . 164
 Spät gutgemachtes Unrecht . . . 136
 Spruchbehörden in der Arbeitslosenver-
 sicherung . . . 172
 Stärkeres Mißtrauen . . . 136
 Statistik der Kassenärzte Deutschlands . . . 184
 Streikbekämpfung durch einstweilige
 Verfügung . . . 116
 Strenge Durchführung der Arbeitszeit-
 vorchriften . . . 136

Unfallgefahr für die einzelnen Körper-
 teile, Die . . . 184
 Unfallverhütungsgedanke, Der moderne . . . 172
 Untarifliche Lohnzahlung — unlauterer
 Wettbewerb . . . 20
 über die Verteilung der Unfallver-
 letzten . . . 152
 über die Vorstands- und Ausschuf-
 mitglieder reichsrechtlicher Kranken-
 kassen . . . 20
 Verbindlichkeitsklärung eines Spruches
 des Sachausschusses für Hausarbeit . . . 184
 Vereinigungsfreiheit für Lehrlinge . . . 208
 Versorgung der Arbeitslosen hinsicht-
 lich der Invaliden-, Angestellten- und
 knappschaftlichen Pensionsversicherung . . . 20
 Versorgungskrankengeld für abgefun-
 dene Kriegsteilnehmer . . . 68
 Versorgung v. Kriegsteilnehmern ohne
 Dienstbeschädigung . . . 84
 Verstärkung der öffentlichen Fürsorge,
 In der . . . 184
 Vierzig Jahre Krankenversicherung . . . 12
 Wahlrecht in der Krankenversicherung,
 Das neue . . . 91
 Weisenbeiträge nach dem Reichsverfor-
 ungs-gesetz . . . 64
 Wann darf ein Vater seine Söhne als
 Lehrlinge ausbilden? . . . 84
 Wann muß ein Erwerbsloser auswärti-
 ge Beschäftigung annehmen? . . . 152
 Wichtige Änderungen in der Sozialver-
 sicherung . . . 160
 Zahl der Arbeitslosen Deutschlands,
 Die . . . 152
 Zahl d. versorgungsberechtigten Kriegs-
 beschädigten und Kriegshinterbliebe-
 nen, Die . . . 92
 Zusammentreffen von Unfall- mit In-
 validenrenten . . . 92
 Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und
 Kriegshinterbliebene . . . 76
 Zusatzrenten nach dem Reichsverfor-
 ungs-gesetz . . . 96
 Zwei bemerkenswerte Urteile über die
 Streikarbeit . . . 196

Literarisches.

Handwerkskunst im Holzgewerbe 24,
 36, 48, 72, 124
 Jetzt kannst auch du dir eine Klassiker-
 Bibliothek anschaffen . . . 20
 Illustriertes Handbuch der Wagnererei . . . 16
 Söhlmann Prof. H. Handbuch der
 Tischlerei . . . 168
 Zwei Genossenschaftszeitchriften . . . 112

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter

Nr. 1

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Selbstsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln

Köln,
den 7. Januar 1927.

Anzeigenpreis für die viergesp. Millimeterzeile 20 Pfennig. Stellenangebote und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Denloerwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionschluss ist Samstag-Mittag.

28. Jahrg.

Vortwärts im neuen Jahre!

Das Rad der Zeit dreht sich unaufhaltsam weiter. Dem Abschiede vom alten Jahre folgt immer der Eintritt in ein neues Jahr. Wir haben diesen Eintritt bereits vollzogen. Es wurden jedem einzelnen von uns eine ganze Menge mehr oder weniger ehrlich gemeinter Glückwünsche mit auf den Weg gegeben, als wir die Schwelle am Eingange zum Jahre 1927 überschritten. Wenn es mit guten Wünschen möglich wäre, die Welt zu ändern, so hätten wir längst andere Verhältnisse. Mit den Wünschen allein ist aber nichts erreicht. Dem Wunsche nach besseren Verhältnissen muß der starke Wille zur Seite stehen. Und dieser starke Wille soll seinen Ausdruck finden in planmäßiger, zielbewusster Arbeit.

Was wünschten wir uns als Arbeiter zur neuen Jahre? Im allgemeinen ließe sich bei einer Rundfrage bestimmt feststellen, daß die Wünsche der Arbeiterschaft verhältnismäßig bescheiden sind. Ein menschenwürdiges Dasein ist schließlich das mindeste, was der Mensch verlangen kann. Um dieses menschenwürdige Dasein kämpft die deutsche Arbeiterschaft seit Jahrzehnten. Der Wunsch, auf dem Wege zu besseren Verhältnissen wieder einen Schritt vorwärts zu kommen, befeuert uns, wenn wir in ein neues Jahr eintreten. Die Hoffnung, daß dieser Wunsch verwirklicht werden kann, stützt sich auf unsere Erfahrungen in der Vergangenheit. Trotz aller Miesmacherei und trotz aller Anfeindungen, die die Gewerkschaften im Verlaufe der Zeit erfahren mußten, es bleibt als unleugbare Tatsache bestehen, daß das Los der Arbeiter sich durch die gewerkschaftliche Arbeit bedeutend gebessert hat.

Es wird uns entgegengehalten, daß die verkürzte Arbeitszeit den Menschen doch kein ruhigeres Leben gebracht hätte, daß der höhere Lohn durch die allgemeine Teuerung vollständig verschlungen werde, ohne eine Besserung in der Lebenshaltung erreicht zu haben. Es wird gesagt, daß dem erhöhten Arbeiterselbst eine Entseelung der Arbeit durch maschinelle Produktion und rationelle Betriebsführung gegenüberstehe. Wir hören davon, daß dem verbesserten Arbeitsrecht eine gesteigerte Rücksichtslosigkeit des Unternehmertums entgegengesetzt werde. Das gleichberechtigte Eindringen der Arbeiterschaft in die staatlichen, kommunalen und wirtschaftlichen Einrichtungen wird als unwesentlich abgetan, weil angeblich durch die damit verbundene Besetzung gutbezahlter Stellen nur einzelnen Personen Vorteil erwachse, der Arbeiterschaft insgesamt aber wenig ge- dient sei.

Stellen wir doch all denen, die aus dem Zweifel überhaupt nicht herauskommen, eine ganz nüchterne Zeichnung der Verhältnisse vor einem halben Jahrhundert mit einer solchen der Gegenwart gegenüber. War es etwa menschenwürdig, täglich 12—14 Stunden in der Werkstätte, im Sägewerk, in der Fabrik oder einer anderen Arbeitsstelle zu stehen, wenn man dabei es sich erlauben konnte, am Montag „blau“ zu machen und während der Arbeitszeit auch sonst allerhand „geistige“ Kost in sich aufzunehmen.

Ist es da nicht besser, bei etwas beschleunigtem Arbeitsvorgang nach 8 Stunden den Arbeitsplatz verlassen und sich seiner Familie und der Erholung hingeben zu können. Wenn die freie Zeit heute vielfach mißbraucht wird zu übertriebenem Sport, so dürfen wir uns doch nicht dazu verleiten lassen, die freie Zeit zu schelten. Arbeiten wir gegen den Mißbrauch, damit uns der ungeheure Wert kurzer Arbeitszeit erhalten bleibt und eine weitere Verkürzung angestrebt werden kann.

In bezug auf Lebenshaltung ist es doch ganz falsch, wenn immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, daß sich nichts gebessert hätte. Richtig ist nur, daß die Arbeiterschaft sich heute, ebenso wie früher, sehr vieles nicht erlauben kann, was andere Kreise, deren Arbeit sicher nicht wertvoller ist, als ganz selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen. Das richtige Erkennen dessen, was ist, führt uns weit eher aufwärts als unbedingte Miesmacherei.

Entseelung der Arbeit. Es wird nachgerade grober Unfug damit getrieben, daß man in romantischer Schwärmerei das „Geist- und Seelenvolle“ der früheren Arbeitsmethoden dem „geisttötenden und seelenlosen“ Bedienen der Maschinen dem heute gegenüberstellt. Haben wir doch den Mut, solcher Schwärmerei die Tatsache entgegenzuhalten, daß die Maschine in den verschiedensten Berufen die Stellung des Arbeiters wesentlich gehoben hat. Die Maschine hat dem Arbeiter in der Hauptsache jene schwere körperliche Arbeit abgenommen, deren Verrichtung ihn in den Augen anderer Stände so sehr herabgesetzt hat. Wer sich als Arbeiter mit der Maschine nicht befreundet kann, möge doch einmal Gelegenheit nehmen, den Film „Den Hur“ anzusehen. Die dort gezeigte Sesselschicht läßt

uns nicht nur einen Einblick tun in die Kampfmethoden der alten Römer, sondern wir lernen auch die Kräfte kennen, von denen die Schiffe vorwärts getrieben wurden. Es waren angekettete Menschen, die die Ruder führen mußten. Galeerenstraflinge. Antriebskraft war die Peitsche des Aufsehers.

Durch die Maschine werden die Menschen weit eher in die Lage versetzt, den Stoff zu beherrschen, die Erde sich untertan zu machen, als ohne dieses Hilfsmittel. Es ist auch nur wieder richtig, daß das Einsetzen der Maschine Arbeitslosigkeit zur Folge habe. In den meisten Fällen handelt es sich um eine Umgruppierung und nicht um ein Ausschleichen der Arbeiter aus dem Wirtschaftsprozeß.

Niemand kann bestreiten, daß unser heutiges Leben recht ganz bedeutend zugunsten der Arbeiter ausgebaut ist. Wenn es trotzdem die Unternehmer verstehen, die Rechte der Arbeiter zu mißachten, so liegt hier die Schuld vielfach bei den Arbeitern selbst. Unkenntnis und mangelnder Mut einer Behauptung waren noch immer die besten Voraussetzungen für das Gedeihen von Unternehmerwillkür. In Zeiten einer Wirtschaftskrise ganz besonders. Wo die Arbeiterschaft eines Widerstandes geschlossen Widerstand leistet, lassen sich auch bei schlechtester Wirtschaftslage die Rechte der Arbeiter nicht vergrößern.

Der Aufstieg des Arbeiterstandes hängt in weit stärkerem Maße vom Willen der Arbeiter selbst ab, als vom Wohlwollen anderer. Darum wird auch von den Gewerkschaften der Gedanke der Selbsthilfe in so hohem Maße immer wieder betont. Durch eigene Arbeit wollen wir unseren Stand vor- und aufwärts führen. Jeder an seinem Platze.

Der Kaufmann macht am Schlusse des Jahres die Bilanz. Aus dieser erhält er ein Bild davon, ob er im abgelaufenen Jahre mit oder ohne Erfolg gearbeitet hat. Tun wir es auch für uns als Gewerkschaftler. Das einzelne Mitglied sowohl, als auch die Zahlstellen und der ganze Verband. Wenn wir dabei gewissenhaft prüfen, wird sich bestimmt überall etwas herausstellen, was hätte besser gemacht werden können. In unseren Jahrestellen finden während der nächsten Wochen die Generalversammlungen statt. Diese sollen von dem Gedanken beherrscht sein: Es muß vorwärts gehen auf der ganzen Linie.

Das Gemeinwohl über den Eigennutz.

Wenn wir die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung einmal gründlich bis auf den Kern untersuchen, dann ergibt sich nach Ablösung alles Unwesentlichen die eine große Forderung: Stellt das Gemeinwohl über Selbstwohl und Eigennutz, rötet euren kleintlichen Egoismus im Dienste größerer Zwecke aus, handelt überall mit weitem Blick als Glied der Gesamtheit!

Ist diese Forderung aber nicht eine Utopie? Besteht denn die geringste Aussicht, in unserer heutigen, gänzlich egoistisch orientierten Zeit sie zu einem nennenswerten Bruchteil durchzusetzen? Sengt sie nicht vielmehr von Welt- und Lebensfremdheit, von einer Unkenntnis der Menschen, über die die anderen nur mitleidig lachen?

Gewiß, die heutige Geistesverfassung ist zu einem sehr großen Teile derartigen Bestrebungen feindlich gesinnt. Aber ganz so schlimm steht es heute nun doch nicht. Der Krieg gegen die schändliche Selbstsucht und die Höherachtung des Gemeinwohles als des Einzelwohles ist fast eine fundamentale christliche Lehre. Das Christentum aber lebt heute wie zu allen Zeiten und geht, wenn nicht alle Zeichen trügen, durch manche Krise einer neuen Blüte entgegen. Gewiß ist das Bild des praktischen Christentums heute sehr getrübt, vor allem weil zu viele den Namen in Beschlag nehmen, ohne den feurigen Willen zu haben, als solche zu leben. Das eigentlich heidnische Europa muß man doch wohl in Wirklichkeit fast als ebenso stark rechnen wie das christliche. Dazu hat der Gang der Kulturentwicklung manches getan, um hier klare Linien zu verwischen, sie selbst ehrlich Strebenden zu verwirren. Man denke nur an die Probleme „Wirtschaft und Moral“, „Politik und Moral“. Aber trotz alledem ist noch in Millionen von Herzen das echte Christentum lebendig, und sein Geist wird wie Sturmessen die Weiten der Länder durchtosen. Hier ist zunächst genügend Boden, um eine Bewegung wie die hier angestrebte verwurzeln zu lassen.

Aber auch das religiöse Ideal ist nicht ganz auf sich selbst gestellt. Vielmehr zeigt sich auch gerade in diesem Punkte, wie göttliches und natürliches Recht, göttliche und natürliche Forderungen zusammenfallen, sich gegenseitig stützen und ergänzen. Daß die Forderung nach der Vorherrschaft des Gemeinwohles in der weitesten Praxis heute so wenig Gehör findet, ist eines der deutlichsten und schlimmsten Zeichen der Zeit, der verworren-chaotischen und krisenhaften Stimmung. Die

menschliche Natur ist sich über ihr eigenes Wesen nicht mehr klar; denn im innersten Grunde fordert sie das selbe wie die christliche Lehre, sie ist altruistisch eingestellt. Alle Abneigungsmomente, die es untereinander gibt, sind abzuwehren. Ein auf der Welt nicht gebe oder nicht zu haben braucht, andere daran nichts. Die Liebe einer Mutter, auch die mit einer Gattin, opfert sich, ohne jemals nach Vergeltung zu fragen. Edle Menschen werden immer wieder in nach einem Plane ihr Leben aufzufrachten um wieder ein anderes zu retten; auch der Tod aus Pflichterfüllung wird niemals ohne den selbstlosen Geist des Menschentums zu erklären sein. Keine Verstand, manchen Verstand, Erhebungen und Künste werden hervorbringen, daß alle gesunde Natur einen solchen Ort zu fordern, daß der Mensch nie sein Leben zu fordern immer das der Gesamtheit zum Maße zu machen muß.

Das haben auch einige unserer größten Denker, die von vom naturlichen Standpunkte vorgehen, immer wieder betont. So fordert der geniale Philosoph Kant, daß man immer so handeln müsse, als wenn man der gesamten Menschheit Rechenhaft ablegen müßte. Und in noch jüngerer Zeit machte Schopenhauer das Mitleiden und Mitempfinden mit den andern zu einem Kardinalpunkte seiner Lehre. Der edelste Mensch werde das ganze Glück und den ganzen Schmerz der gesamten Menschheit in sich empfinden und tragen. Der einzelne, losgelöste Mensch wäre eben kulturunfähig, müßte untergehen. Und lebten die Glieder einer Gesamtheit dauernd nach egoistischen Motiven und Prinzipien, so wird Gesellschaft, Staat, Verband und Kirche unmöglich.

Für natürliche und religiöse Forderungen braucht es an und für sich keine verstandesmäßigen Rechtfertigungen. Und doch sind sie immer vernünftig und werden dadurch noch fester in ihrer Überzeugungskraft gestützt. So wäre ein Kulturleben der Gemeinschaft, in dem das Gemeinwohl nicht über dem Egoismus stände, zum Absterben verurteilt. Fast alles große und edle Handeln der Menschen vollzieht sich aus solchen selbstüberwindenden Prinzipien, oder in Gemeinschaften, die eben auf solchen Grundsätzen aufgebaut sind. Die Natur hat noch ein weiteres und letztes getan, um die Menschen von der Wichtigkeit und Fruchtbarkeit des sozialen Triebes zu überzeugen und sie zu entsprechendem Handeln anzutreiben: einer selbstüberwindenden Handlung läßt sie regelmäßig ein starkes Glücksgefühl im Herzen des Handelnden folgen, und meist bewirkt sie auch ein Rückstrahlen des der Gesamtheit geopfertem Gutes auf den einzelnen. Im lebenden Organismus kann es eben keine selbständigen losgelösten Einzelglieder geben, so wenig wie am Körper des Menschen.

Daß religiöse und natürliche Forderung zusammenfallen, ist für uns gläubige Christen selbstverständlich, da Gott auch das Naturgesetz gegeben hat und er sich nicht widersprechen kann. Georg Nowotnick.

Technik — Haushalt — Konsumgenossenschaften.

Etwas für unsere Frauen!

Die Technik feiert Triumphe. Sie schreitet unentwegt weiter, trotz Wirtschaftskrise und mancherlei unnötiger Flaumcherei. Wir haben allen Anlaß, uns dessen zu freuen, wenn uns auch auf der andern Seite die Schatten bedrücken: Tausende Arbeits Hände sind zum Ruhen verurteilt; tausende Hirne sinnen, aus der Not der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Gewiß, es fehlt an Mitteln, die Wirtschaft wieder flottzumachen, es fehlt noch mehr an Möglichkeiten, schnelle Umstellungen in einzelnen Arbeitsgebieten vorzunehmen. Und noch etwas kommt hinzu: die Maschine ersetzt mehr und mehr die menschliche Kraft — immer neue Vereinfachungen und Erfindungen schalten fast ganz den Menschen aus. Was früher vielleicht in harter Tagesarbeit geleistet wurde, geschieht heute durch einen Hebeldruck der Maschine. Wir können und wollen die Technisierung und Rationalisierung (Verbesserung der Arbeitsmethoden) nicht aufhalten. Sie gehören heute in das Programm und in die Gedankenkreise all derer, die sich mit Wirtschaftsfragen beschäftigen. Nicht genug damit: die Technik greift über auf alle Gebiete: sie spielt nicht nur in der Volkswirtschaft eine große Rolle — auch schon in der Hauswirtschaft.

Wir Frauen haben uns allzuwenig mit den Fragen der Technik auseinandergesetzt, trotzdem wir einen großen Teil der Arbeitskräfte in der Volkswirtschaft, mehr noch in der Hauswirtschaft, stellen. Wir wissen, Frauen interessieren sind anderer Art, Frauen Sinn steht meist nach andern Dingen. Das ist gut so und muß sein. Aber auch hier stehen Fraueninteressen am Wege. Wir haben sie nur nicht richtig erkannt, vielen Dingen nicht die Bedeutung beigemessen, die ihnen zukommt. Um nur

einiges anzuführen: das elektrische Licht, mit allem was es im Gefolge hat: Kochherde und Bügeleisen, Staubsauger und Töpfe, und vieles mehr. Brauchen wir es nicht gedankenlos: einmal der Bequemlichkeit, ein anderes Mal der Billigkeit halber? Denken wir an die Vereinfachung, die es der Hausfrau gebracht hat: das Reinigen der Petroleumlampe hörte auf; — wo früher das Herdfener angezündet werden mußte, tut's heute schnell der elektrische Kocher oder Gasherd. Das sind doch große Umwälzungen für den Haushalt, für die Arbeit der Hausfrau; wir brauchen nur noch hinzuweisen auf so viele Vereinfachungen: statt des Reibeisens — die Reibmühle; statt des Holzeneisens das elektrische Bügeleisen u. a. m.

All diese Dinge wachsen täglich in neue Formen hinein. Man braucht nur einige Wochen einmal nicht in die Stadt, an den Schaufenstern vorbeigegangen zu sein, und man entdeckt immer wieder neue Dinge, die die Arbeit der Hausfrau erleichtern sollen, ihr manches abnehmen, das sie früher tüchtig schaffend getan, und für das sie heute einfache Mittel hat, die ihr Ersparnis an Arbeit und Geld bedeuten. Gewiß, die wirtschaftlich schlechte Lage gestattet es den meisten Frauen nicht, immer wieder mit den Neuanschaffungen das Alte zu verdrängen, und das bis jetzt Gebrauchte einfach beiseite zu schieben; es bleibt gewissermaßen nur einem kleinen Kreise vorbehalten, ihren Haushalt technisch auf das Neueste einzurichten. Die Hausfrau würde vielleicht manches gern kaufen, aber sie empfindet die wirtschaftliche Lage noch schmerzlicher als der Mann, weil sie mit dem heute meist so kargen Einkommen den Haushalt führen muß. Bei andern stößt die Vereinfachung der Haushaltsführung mit technischen Mitteln auf große Schwierigkeiten, weil die Hausfrau vom guten alten Schlag sich meist an die gewohnten Arbeiten hält und Neuerungen gar nicht oder wenig beachtet. Und noch etwas: die junge Generation weiß im allgemeinen noch viel weniger von hauswirtschaftlichen Dingen. Wir müssen auch das einmal feststellen: unsere Mädchenwelt hat zu wenig hauswirtschaftliche Kenntnisse. Manche verstehen es so, daß das Mädchen einfach eine natürliche Eignung und auch demzufolge eine genügende Kenntnis für den Haushalt besitzt. Dem ist nicht so. Die Hauswirtschaft muß genau so gelernt werden wie jeder andere Beruf. Wir haben uns das alles etwas leicht gemacht. Und weil es so ist, darum müssen wir auch ein gewisses Verlagen der Frau als Konsumentin feststellen. Welche Kreise unserer Frauen verwirtschaften das so gering gewordene Volksvermögen in geradezu leichtsinniger Weise. Woher kommt das? Weil wir alle, Männer und Frauen, viel zu wenig Kenntnisse haben von der Bedeutung der Hauswirtschaft im Rahmen der ganzen Wirtschaft eines Volkes, von der Bedeutung der Hausfrau als Konsumentin — als Käuferin. Es ist an der Zeit, nun endlich einmal etwas mehr über die Stellung der Hausfrau zur Volkswirtschaft zu sagen, höchste Zeit, daß wir Frauen uns selbst damit beschäftigen. Gewiß, wir haben Hausfrauenvereine ufm., die das tun könnten und auch wohl tun, auch sonstige Frauenorganisationen müßten sich noch stärker mit solchen Fragen befassen. Die Konsumgenossenschaften, die sich in den letzten Jahren sehr stark mit Fragen, die die Hausfrau angehen, beschäftigen, haben aber ein ganz besonderes Interesse da-

ran, daß Fragen, die die Hausfrau als Konsumentin und Produzentin angehen, stärker in die öffentliche Diskussion und in die innere Arbeit der Konsumgenossenschaften hineingebracht werden. Gerade die Verbraucherorganisationen können und wollen es der Frau klar machen, was eine planmäßige Wirtschaft für den Einzelhaushalt bedeutet, daß nicht nur die gute Wirtschaftsführung den Grund für eine wirtschaftliche Besserung abgibt, sondern daß gerade der Gedanke des zweckmäßigen, planvollen Einkaufs nicht nur eine Stütze für den Einzelhaushalt, sondern darüber weit hinaus eine Angelegenheit des ganzen Volkes mit seiner Wirtschaft ist.

Und das wollen sie der Hausfrau heute noch einmal sagen: der Anschluß an eine Konsumgenossenschaft ist heute notwendiger denn je. Er bedeutet zunächst eine Stärkung der Genossenschaftsbewegung. Eine starke Genossenschaftsbewegung ermöglicht es ihr, für den einzelnen Verbraucher billige und gute Lebensmittel und Bedarfsartikel abzugeben. Die Ersparnis gibt der Einzelfamilie die Aussicht, die Haushaltsführung zu verbessern, sei es durch bessere Lebenshaltung sei es durch Anschaffung nützlicher Gegenstände, die der Hausfrau die Arbeit erleichtern. Darüber hinaus hat die Frau aber auch größeren Einfluß als Konsumentin.

Sie muß ihn wünschen und erstreben, um auch in Fragen der Wirtschaft mitarbeiten zu können. Gerade hier eröffnen sich für die Frauen Gebiete, die recht stiefmütterlich von ihr bis jetzt behandelt wurden. Sie kann durch ihren Einkauf den Verbrauch von Artikeln bestimmen — was sie kauft, soll zweckmäßig, gut und preiswert sein; was sie ablehnt, soll nicht unnötig fabriziert werden. Sie kann in den Verbraucherorganisationen auf eine Schulung in Fragen des Verbrauchs und der Produktion drängen — selbst zu diesem Zweck mit Hand anlegen. „Im Einzelkorb der Hausfrau liegt eine wirtschaftliche Großmacht.“ Frauen, überlegt den Inhalt dieses Satzes. Der Wille der vereinigten Hausfrauen als Einkäuferinnen, als Mitglieder der Konsumgenossenschaften könnte in kürzester Zeit geradezu Umwälzungen auf den verschiedensten Warengebieten hervorrufen. Und wie leicht wäre diese Macht auszunutzen.

In den Genossenschaften macht sich ja auch mehr und mehr der Wille bemerkbar, die Frauen zur Mitarbeit heranzuziehen. In einer Verbraucherorganisation bedeutet diese Aussicht sehr viel. Wir Frauen sollten diese Gelegenheit ergreifen und durch starke Teilnahme am Leben der Konsumvereine dafür sorgen, daß gerade sie zu einem Instrument der Selbsthilfe, aber auch zu einer starken Stütze der Frauen in allen Fragen der Hauswirtschaft werden.

C. S.

Bohn- und Tariffbewegung.

Bayerisches Holzgewerbe.

Im bayerischen Holzgewerbe bestand, wie in den meisten übrigen Bohngebieten des Holzgewerbes seit dem 5. Februar ds. Js. ein vertragsloser Zustand.

Die Arbeitgeber in mehreren Orten versuchten diesen vertragslosen Zustand durch Lohnabzüge bis zu 12 1/2% auszunutzen. Es entstanden deshalb verschiedene Streiks, die im allgemeinen damit endeten, daß die Arbeitgeber sich verpflichteten, die Lohnkürzungen zurückzunehmen und die Tarifföhne weiterzubezahlen. Um nun diesen Streitigkeiten ein Ende zu machen, wurde amtlicherseits ein Schiedsverfahren eingeleitet, das nach mehreren Verhandlungen zu dem Ergebnis führte, daß ein Schiedsspruch gefällt wurde, wonach ab 27. Dezember die früheren Tarifföhne wieder allgemein für ganz Bayern in Kraft gesetzt wurden.

Die Regelung gilt bis auf weiteres und kann mit vierzehntägiger Frist, erstmals zum 15. Februar 1927 gekündigt werden.

H. C.

Verichte aus den Zahlstellen.

■ Memmingen. Am Sonntag, den 12. Dezember hielt unsere Zahlstelle eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Kollege Mayrock konnte bei Eröffnung der Versammlung außer seinen Mitglidern auch die Kollegen aus Sonthheim sowie Kollege Kresse aus München begrüßen. Gauleiter Kresse hielt einen Vortrag über das Thema: „Wo stehen wir und was soll in Zukunft unsere Aufgabe sein“. Er legte durch seine Ausführungen die Verwirrung in allen Schichten der Bevölkerung klar. Scharf geäußert seine Worte die Bauern und Kleinhandelsleute, welche sich nach dem Kriege gegen die „hohen“ Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten aufgelehnt haben. Heute sehen es diese Kreise allerdings ein, welchen großen Nutzen sie während der letzten Jahre genossen hatten und weiterhin genießen würden, wenn die breite Masse der Arbeiter, kaufkräftiger wäre. Eingehend behandelte Kollege Kresse die Vertrauens- und Internationalisierung der Industrie. Sollten es solche Kreise für notwendig, sich sogar international zusammen zu schließen; so sei es für das arbeitende Volk noch von größerer Notwendigkeit sich zu mindesten einmal national zusammen zu tun. Es sei Pflicht eines jeden Arbeiters, sich einer Organisation anzuschließen. Es sei Pflicht eines jeden Kollegen, bei der Werbearbeit alles anzubieten, um den Verband zu stärken und auszubauen. Die Werbearbeit sei in gegenwärtiger Zeit bedeutend leichter als ehemals. Vielfach habe aber der Wille zur Werbearbeit bedeutend nachgelassen. Die Gewerkschaftsfreudigkeit müsse in Zukunft nach allen Regeln der Kunst gehoben werden.

Mit kräftigem Beifall dankte die Versammlung für den lehrreichen Vortrag. Kollege Mayrock sprach den Wunsch aus, die Kollegen möchten aus dem Gehörten die richtigen Lehren ziehen. Jeder Kollege müsse ein vorbildlicher Gewerkschaftler sein. Dann wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen mit dem Vorschlag, alles daran zu setzen, um die Zahlstelle Memmingen vorwärts zu bringen.

NB. Abends 8 Uhr hielt der katholische Gesellenverein seine Monatsversammlung ab, wo Kollege Kresse den Kollingsföhnen einen Vortrag hielt über die Entstehung und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften, besonders des Zentralverbandes Christlicher Holzarbeiter. Er zeigte den jungen Männern die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses und betonte, daß Gesellenverein und Christliche Gewerkschaften zusammen arbeiten sollen und müssen. Im besondern behandelte Kresse die grundsätzliche Einstellung unserer Gewerkschaften und erklärte, es sei gänzlich ausgeschlossen, daß Kollingsföhne Mitglieder der freien Gewerkschaften sein können.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 2. bis 8. Januar 1927 der 1. Wochenbeitrag im Jahre 1927 fällig ist.

Abrechnung für das 4. Vierteljahr 1927. Die Abrechnungsbögen für das 4. Vierteljahr 1926 sind allen Zahlstellen zugegangen. Die Kassierer werden gebeten, die Abrechnung sofort fertigzustellen und an die Hauptgeschäftsstelle einzusenden.

Staat und Wirtschaft.

I.

Das Problem Staat und Wirtschaft ist keineswegs neu. Es hat bestanden, seitdem die wirtschaftliche Arbeit zu einer in den Vordergrund tretenden Funktion staatlich organisierter Gemeinschaftslebens geworden ist — es wird bestehen, solange die Volksgemeinschaft die Grundlage und den Rahmen der wirtschaftlichen Arbeit darstellt. Aber es hat Zeiten gegeben, in denen die Relationen zwischen Staat und Wirtschaft andere waren, als sie es in der Gegenwart sind. Darum sind die gegenwärtigen Beziehungen weder direkt mit denen vergangener Epochen zu vergleichen, noch sind sie abstrakte Reaktionen auf den modernen Industriestaat. Wie alles Leben organisch aufwächst, sich auf den Grundlagen der Entwicklung des Vergangenen umbildet, wie sich Wesenszüge entwickeln, die den veränderten Voraussetzungen, den wechselnden Bedürfnissen und Lebensbedingungen entsprechen, so hat auch das Verhältnis von der Wirtschaft zum Staat, und vom Staat zur Wirtschaft einen organischen Entwicklungsprozeß durchlaufen, so ist der jetzige Zustand nur das unzerstörte Endglied einer langen Kette dauernder Um- und Neubildungen.

Streifen wir ganz kurz die Vergangenheit: Es gibt keine Epoche, in der die Relationen zwischen Staat und Wirtschaft gleiche gewesen sind, wie in anderen. Die beiderseitigen Aufgaben und Anforderungen waren beispielsweise prinzipiell andere im Mittelalter wie im absoluten Staat des 16. bis 18. Jahrhunderts, die des letzteren andere, wie die des entstehenden Industriestaates des 19. und diese andere wie die des entwickelten Industriestaates des 20. Jahrhunderts. Die Staatswirtschaft des Mittelalters schuf die Voraussetzungen für den sich abzeichnenden absoluten Staat. Der absolute Staat seinerseits war die Voraussetzung für die Herausbildung größerer nationaler Märkte, und schuf die Voraussetzungen für die einsetzende Industrialisierung der Wirtschaft. Die erstarkende Industriewirtschaft wieder war die Grundlage, auf der die umwälzende Entwicklung der Technik der Menschheit eine neue Ära zu beschreiben auserlesen war, wurde die Basis neuer, weitausgehender Bedürfnisse, einer voraussetzungsgeänderten Funktion zwischen der gebietlich in den Vordergrund tretenden Großwirtschaft und den Aufgaben des vom Staat zum Rechtsstaat wechselnden Gemeinwesens. So wechselten die gegenwärtigen Relationen gemäß den zeitgegebenen Markenkennzeichnungen. Bald schuf der Staat die Voraussetzungen für die Entwicklung der Wirtschaft, bald die Wirtschaft diejenigen für die Expansion des Staates. An die Stelle der genossenschaftlichen Organisation der mittelalterlichen Stadtwirtschaft

trat der Staat, an die Stelle der Junftbindung die Reglementierung durch die Staatswirtschaft. Die Entwicklung zur Volks- und Weltwirtschaft ist nur eine abermalige Weiterbildung des Gegebenen, eine Vergrößerung des Aktionsradius und der Aufgaben. Der größere Zweck erforderte aber auch größere Mittel: Die Freiheit der Person, des Wohnsitzes, des Gewerbes, erforderte einheitliches Recht und die Wahrung des Gesetzes, den Schutz durch die öffentliche Gewalt und den Ausgleich zwischen Eigeninteresse und Gesamtinteresse. Diese Aufgaben erfüllen konnte aber nur der organisierte Rechtsstaat. Die Grundlage dazu geben konnte diesem andererseits wieder nur eine gesunde, eine erweiterte Wirtschaft. So spinnen sich wechselseitig die Voraussetzungen von der Wirtschaft zum Staat und vom Staat zur Wirtschaft, die gemäß der zurückgelegten Entwicklung, nur aber in nunmehr viel schnellerer Folge, das eine zur Voraussetzung des anderen und das andere zur Voraussetzung des einen marsten. Damit wurde die unlösbare Verbindung: Wirtschaft und Staat zu einer entwicklungsgegebenen Tatsache des modernen Wirtschaftsstaates.

Obwohl diese Entwicklung im großen Rahmen für die europäischen Völker gleichen Verlauf genommen hat, hat es sich doch herausgestellt, daß die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Staat in den einzelnen Volkswirtschaften durchaus individuellen Charakter und spezifische Voraussetzungen tragen. Auch für die Relationen zwischen Staat und Wirtschaft ist es entscheidend, welchen Allgemeincharakter eine Volkswirtschaft trägt, worin die naturgegebenen Voraussetzungen für ihren Wirtschaftscharakter zum Ausdruck kommen. So werden diese Beziehungen in einem Agrarstaat andere sein, als in einem Industriestaat, im Industriestaat andere als bei einem Händlervolk, und hier wieder andere, als in einem Staat mit gemischter Agrar-Industrie und Verkehrswirtschaft. Das Händlervolk wird zum Freihandel tendieren, das gemischte Agrar-Industrievolk zum Schutz Zoll, das Agrarvolk mit überschüssiger Produktion zur Exportprämie für seine überflüssigen Erzeugnisse, und zum Schutz Zoll für seine Industrien. In jedem Falle sind die Aufgaben, welche dem Staat aus der Wirtschaft und umgekehrt erwachsen, andere, sind die Forderungen, die der Staat an die Wirtschaft stellen kann, verschiedene. Darum ist es auch so unendlich schwer, von einem Volk aus, die Wirtschaftspolitik eines anderen richtig zu treffen. Darum muß die Wirtschaftspolitik der Völker verschieden sein, verschieden eben, wie die Wirtschaftsart, die das einzelne charakterisiert.

Deutschland ist das typische Land der gemischten Agrar-Industrie und Verkehrswirtschaft. Es ist ein Land, das auf der einen Seite mehr verzehrt, als seine Urproduktion, ihm an landwirtschaftlichen Produkten zur Verfügung stellt, und auf

der anderen Seite mehr Industrieprodukte erzeugt, als seine Volkswirtschaft aufnehmen kann. Die Basis Deutschlands liegt also nicht, wie es noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts der Fall war, in seiner Agrarkraft, sondern in seiner Industriewirtschaft. Die Agrarwirtschaft ist aber immerhin noch so bedeutend, daß sie einen beachtenswerten Wirtschaftsfaktor darstellt, und der Rückgang der Stellung der Industrie innerhalb der Produktionsfaktoren in der Nachkriegswirtschaft so bedauernd, daß die Frage ernstlich in den Vordergrund getreten ist, wo die Ernährung der deutschen Volkswirtschaft in der Zukunft liegen wird: bei der Intensivierung der Landwirtschaft oder bei der Industrie. Nun ist es aber für die Stellung von Staat zur Wirtschaft und umgekehrt eine Kardinalfrage, ob ein Land sich vom Agrar- zum Industriestaat oder vom hochentwickelten Industriestaat reaktionär zu einem gemischt-wirtschaftlichen Staat mit betonter Agrarwirtschaft entwickelt. Die Industriewirtschaft erfordert eine andere Zoll- und Handelspolitik, als die Agrarwirtschaft, erfordert eine andere Sozial- und Steuerpolitik. Ein Volk, das überwiegend industriellen Charakter trägt, hat eine andere Bevölkerungsstruktur, andere Städteorganisation, andere Bedürfnisse und andere Entwicklungstendenzen, als ein Agrar- oder Handelsvolk. Die Aufgaben von Wirtschaft und Staat gegeneinander und für das Volksganze werden dementsprechend andere, verschiedene sein. Das lehren die Wirtschaften und Staatsorganisationen der europäischen Völker einwandfrei: Nur da, wo das Vordringen dem weitaus größten Teil seiner Bevölkerung die Nahrungsbasis der Eigenwirtschaft zur Verfügung stellt, wo die Bedeutung von städtischem Leben und Industriewirtschaft zurücktritt hinter die Agrarwirtschaft, wird die Relation zwischen Staat und Wirtschaft so sein können wie in Rußland; nur dort, wo die Agrarwirtschaft so vollständig verdrängt worden ist von der Industrie und dem über alles dominierenden Handel und Verkehr, wird die staatliche Freiheit der Wirtschaft, der Freihandel, in der Art möglich, wie in England.

Wenn aber Staat und Wirtschaft organisch miteinander aufgewachsen, entwicklungsgegemäß miteinander verbunden sind, wenn jede Wirtschaft naturnotwendig die staatliche Organisation hat, die sie braucht, und jeder Staat die Wirtschaft, deren er bedarf, dann muß auch die Folgerung gelten: daß die Entwicklung des Staates abhängig ist von den Voraussetzungen, welche die Wirtschaftsentwicklung seiner Entwicklung liefert, und daß die über den Rahmen des Eingespilten hinauszielende Entwicklung der Wirtschaft nur dann organisch sein kann, wenn sie sich den vom Staat gegebenen Voraussetzungen anpaßt; die Außerachtlassung gerade letzterer Notwendigkeit ist zweifellos zu einem Hauptfaktor für den

Köln. Im Interesse der organisierten Kollegen liegt es, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der sich besonders im letzten Jahre hier in Köln zeigt.

Köln ist im Schreinergerwerbe durch seine vielen Kleinmeister bekannt. Ein Teil dieser erblickt seine Aufgabe darin, sich bei den Offerten zu unterbieten und Angebote abzugeben, daß sich jeder Mensch, der nur etwas rechnen kann, sagen muß, daß für diesen Preis die Arbeit nicht hergestellt werden kann. Kommt nun ein solcher Aufhänger ein Stück Arbeit, dann werden Leute eingestellt. Besonders versucht man in den Gesellenhäusern junge Schreiner zu bekommen, die die Verhältnisse in Köln noch nicht kennen. Bei der ersten Lohnzahlung gibt man dem Gehilfen 20,— Mk. Abschlag, verspricht das andere am Montag oder Dienstag zu zahlen. Die Woche vergeht, eine Zahlung erfolgt nicht. Bei der zweiten Lohnzahlung gibt man abermals wenn es gut geht 20,— Mk. Abschlag, verspricht dann wieder, es wird bestimmt nachgezahlt, und so geht es weiter.

Wenn nun bei einer der späteren Lohnzahlungen der Gehilfe darauf drängt, sein Geld zu bekommen, so wird er entlassen und es wird ein andres Opfer gesucht.

Der Kollege, der auf diese Weise um seinen verdienten Lohn gekommen ist, kommt dann zum Verbandsbüro gelaufen. Hier muß geholfen werden. Der Meister wird am Gewerkschaftsgericht verklagt. Im Termin erkennt er die Schuld an, verspricht auch in 2 oder 3 Raten zu zahlen. Er bezahlt jedoch nicht. Der Gerichtsvollzieher wird mit der Pfändung beauftragt und versucht in pfänden. Man bekommt aber das Urteil zurück mit dem Vermerk „unpfändbar“. Die Kosten für den Gerichtsvollzieher müssen dadurch noch gezahlt werden. Der Kollege ist um sein Geld betrogen, und zum Schluß ist dann gar der Verband noch schuldig, wenn das Geld nicht angetrieben werden kann. Es ist verständlich, daß jeder Kollege, wenn er arbeitslos ist, versucht so schnell wie möglich wieder Arbeit zu bekommen. Es wird aber für den Verband viel Arbeit und für die Kollegen viel Ärger erspart, wenn sie, bevor die Arbeit angenommen wird, sich beim Verband erkundigen, wie die Verhältnisse bei dem stehen, der die Arbeit anbietet.

St. Tafel.

- Georg Eiber, 53 Jahre, 69 Jahre Anschwung.
Casp. Hoffmann, Schreiner, 51 Jahre, Bigge.
Fry. Schönborn, Kürschner, 57 Jahre, Schwerin/W.
Paul S. äke, Tischl.-Arb., 34 Jahre, Breslau.
Rubet in Dresden

Gewerkschaftliches.

Generalausperrung in der Schuhindustrie. Der Verband deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten hat beschlossen, ab 8. Januar 1927 die Generalausperrung sämtlicher deutschen Schuharbeiter in Kraft treten zu lassen. Die Veranlassung zu diesem Beschlusse bildete ein im Reichsarbeitsministerium gefällter Schiedsspruch, der eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 11% vorsieht. Der Verband versucht seine Haltung damit zu rechtfertigen, daß er erklärt: es sei

- 1. der Schiedsspruch nicht den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend zustande gekommen,
2. berücksichtige der Schiedsspruch einseitiges Wissen und Interesse der Arbeitnehmer und verleihe offensichtlich diejenige der Unternehmer, und
3. sei die im Schiedsspruche vorgesehene Lohnerhöhung für die Schuhindustrie untragbar.

Daß Lohnerhöhungen nicht tragbar seien, hören wir in den letzten Jahren bei jedem Versuche der Arbeiterschaft,

Niedergang der deutschen Industriewirtschaft geworden. Denn gerade dadurch, daß dieselbe sich weit über den Rahmen der deutschen Volkswirtschaft hinaus entwickelte, entstand doch die Überenergie ihrer Werke, wurde eine Arbeiterjah in die Unternehmungen gezogen, die über den Bedarf der Volkswirtschaft hinausging, wurde die Entwicklung der Volkswirtschaft selbst auf ein Niveau geschränkt, das ihre tatsächliche Kraft überschritt, ja wurde die Staatspolitik in eine Richtung geleitet, die auf trügerischen Voraussetzungen basierte. Jede Entwicklung, die der organischen Kraft der Volkswirtschaft nicht Rechnung trägt, muß zusammenbrechen, das lehrt das Beispiel der Gegenwart. Und mögen sich auch noch so sehr die Stimmen mehren, die die Ursachen zu dem Niedergang der Wirtschaft außerhalb der Wirtschaft beweisen wollen, eines steht fest: Tatsachen lassen sich nicht negieren.

Wie außerordentlich eng auch über das Gesagte hinaus noch die Bindung zwischen Staat und Wirtschaft ist, das zeigt die scharfe Reaktion, die der wirtschaftliche Niedergang auf die Aufgaben des Staates ausübt. Der Zusammenbruch der überentwickelten Wirtschaft hat nicht nur das soziale Moment derart in den Vordergrund gerückt, daß der Nachkriegsstaat nahezu als Fürsorgestaat zu bezeichnen ist, sondern hat ihm auch durch die aus der Industrieentwicklung resultierenden Überbevölkerung, Aufgaben gestellt, die grundlegende Veränderungen in der Politik des Staates hervorgebracht haben. Ganz abgesehen davon sind in dem Problem Schutz Zoll-Kartellierung-Freibandel, in der fortschreitenden Vertrustung und der Gefahr der Monopolisierung der Produktion, Aufgaben entstanden, die das Verhältnis vom Staat zur Wirtschaft abermals scharf hervorhebt. Dazu kommt, daß infolge des unglücklichen Ausgangs des Krieges heute die Pflichten des Staates zeitweilig gegen die Gebote der Wirtschaft, und die Lebensnotwendigkeiten der Wirtschaft gegen die Zwangslage des Staates verstoßen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß dieser Zustand eben ein Präzedenzfall ist, eine Entwicklungsstörung, die ebenso verschwinden wird, wie sie gekommen ist. Die Natur der Dinge zwingt die Entwicklung von Wirtschaft und Staat in eine gemeinsame Richtung. Die Grundlage des modernen Staates ist und bleibt seine Wirtschaft. Sie bestimmt seine Kraft, sie gibt seiner Bevölkerung Arbeit und Lebensunterhalt. Der Staat seinerseits schafft den Rahmen, regelt das Gemeinleben, setzt die Norm und hat die Aufgabe, das Einzelinteresse dem Gemeininteresse nutzbar zu machen. Wirtschaft und Staat sind also im Prinzip zwei Seiten der gleichen Sache: die Organisation der Arbeit und der Träger der Arbeit zu einem gemeinsamen Ganzen.

(Schluß folgt.)

ihren Lohn auch nur um ein Geringes zu erhöhen. Die Geschäftsergebnisse der verschiedenen Unternehmungen lassen aber erkennen, daß die Behauptungen von den untragbaren Löhnen nichts anderes als Phrasen sind. Ob es in der Schuhindustrie zur Generalausperrung kommt, ist noch sehr fraglich. Nach den neuesten Meldungen hat das Reichsarbeitsministerium die befehligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zu neuen Verhandlungen geladen.

Rundschau.

Zusammenschluß der ostdeutschen katholischen Arbeitervereine. Schwere Schicksalschläge haben die katholische Arbeitervereinsbewegung Ostdeutschlands in der Vergangenheit getroffen. Sie war besonders belastet mit dem „unseligen Gewerkschaftsstraß“. Derselbe hat ungeheure Verwüstungen angerichtet. Seine Folge war ein buchstäblicher Zusammenbruch der katholischen Arbeitervereinsbewegung im größten Teile des Ostens. Nach dem Kriege setzte eine allmähliche Verbandsarbeit ein. Die einzelnen Vereine lösten sich von den Zentralstellen los. Viele änderten ihren Charakter in Männervereine; an nicht wenigen Orten kamen sie zur Auflösung. Dies war die Frucht eines 14-jährigen Bruderkampfes. Eine abschreckende Lehre für die Zukunft; eine solche sollte und mußte sie wenigstens sein, mindestens für Menschen „die eines guten Willens sind“.

Vor wenigen Jahren gingen beherzte Männer an den Neuaufbau. In Schlesien wurde ein Diözesanverband gebildet, der jetzt in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit auf 186 Vereine mit 18.000 Mitglieder brachte. Die nicht mehr dem Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) angehörenden Arbeitervereine Berlins schlossen sich zu einer „Arbeitsgemeinschaft“ zusammen. Sie zählt jetzt 17 Vereine mit 6000 Mitglieder. Abgesehen vom Ermländischen Verband in Ostpreußen stehen in den übrigen Gebieten die Arbeitervereine noch ohne organisatorischen Zusammenschluß. Noch aber arbeitete jeder einzelne Bezirksverband für sich; noch fehlte ihr Zusammenschluß, ähnlich wie in Süd- und Westdeutschland und damit auch jede Stofkraft.

Am 20. Dezember traten deshalb die Bezirksverbände in Berlin zu einem Delegiertentag, mit dem Ziel der Gründung eines Ostdeutschen Verbandes, zusammen. Auf der Tagung lagen die schriftlichen Äußerungen der Bischöfe der Diözesen vor, die sich für die geplante Gestaltung der Arbeitervereinsbewegung aussprachen. Insbesondere der Herr Fürstbischof Kardinal Vertram von Breslau sprach sich in einem Schreiben sehr anerkennend für die Bemühungen aus. Im Sinne dieses Schreibens beschloß der Delegiertentag einstimmig mit sofortiger Wirkung den „Verband der katholischen Arbeitervereine Ostdeutschlands“ ins Leben zu rufen. Dem Verband traten sofort der Diözesanverband von Schlesien, die Arbeitsgemeinschaft der Delegatur Berlin (Brandenburg und Pommern umfassend) und der Verband für den Freistaat Danzig bei, während ein anderer Teil der Anwesenden zwar der Gründung zugestimmt hatten, aber noch nicht über die Vollmacht zum Beitritt verfügten. Dieser steht aber in sicherer Aussicht. Dem Herrn Kardinal wurde telegraphisch von der Gründung Kenntnis gegeben. Entsprechend der beschlossenen Satzung, steht der Verband auf dem Boden des „Würzburger Programm“. Ausdrücklich wurde in den Satzungen ausgesprochen, daß man in inniger Verbindung mit dem West- und Süddeutschen-Verband der katholischen Arbeitervereine arbeiten, und treue Waffenbrüderschaft mit den christlichen Gewerkschaften halten wolle. Im Sinne einer früheren Äußerung des Herrn Kardinals will man sich hierbei von „förichtem Egoismus fernhalten“, und sich ausschließlich positiver Arbeit widmen. Zum Verbandsorgan wurde die „Die Arbeit“, das bisherige Organ des Diözesanverbandes Schlesiens; zum Sitz des Verbandes Breslau bestimmt. Der Vorstand muß in seiner Mehrheit aus Laien bestehen. In den Verbandsvorstand wurden einstimmig gewählt: Zum Verbandspräsidenten Pfarrer Dr. Serigk-Reiße, ferner Pfarrer Wasmann-Berlin, Pfarrer Wieneke-Danzig, Arbeitersekretär Daumann-Breslau, Arbeitersekretär Pfecke-Reiße, Gewerkschaftssekretär Kreil-Berlin und Holzarbeiter Hiescher-Breslau.

Mit der Gründung des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Ostdeutschlands wurde eine empfindliche Lücke in der katholischen Arbeitervereinsbewegung Deutschlands geschlossen. Wie in Süd- und Westdeutschland steht auch der Ausbau der neuen Organisation zu einem Bollwerk in Aussicht. Zielbewußt und unbeirrt soll der Weg der restlosen Zusammenfassung der katholischen Arbeitervereine, zur Gründung neuer Vereine, beschritten werden; energisch sollen die sozialen Belange der Arbeiterschaft vertreten, die Religion und die sittliche Auffassung gestärkt werden. Den christlichen Gewerkschaften will der Verband ein treuer Bundesgenosse sein. Sie will er fördern, erwartet aber auch Gegenseitigkeit und damit Stärkung aus den Reihen der Gewerkschaften.

Wir begrüßen als Gewerkschaft die neue befreundete Organisation, wissen ihren Wert zu schätzen, und fordern unsere katholischen Mitglieder in Ostdeutschland zur tatkräftigen Stützung und Förderung derselben auf.

Heint. Kreil.

34. Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts. Am 28. Januar 1927 beginnt in Genf die 34. Tagung des Verwaltungsrats des Inter-

nationalen Arbeitsamts. Der Verwaltungsrat erhält auf dieser Tagung wie üblich einen Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamts über die Tätigkeit des Amtes im vergangenen Vierteljahr. Als wichtigster Gegenstand hat die Tagung die Festsetzung der Tagesordnung für die Internationale Arbeitskonferenz im Jahre 1928 zu erledigen.

Daneben wird der Verwaltungsrat noch eine Reihe Ausschussberichte entgegennehmen, von denen als wichtigste folgende genannt seien: Bericht des Ausschusses für den Achtstundentag, Bericht des Ausschusses für die Arbeit im Kohlenbergbau, Bericht des Geschäftsordnungs Ausschusses, Bericht des Haushaltsausschusses.

Der italienische Regierungsvertreter hat einen Vorschlag zur Schaffung eines ständigen Ausschusses für geistige Zusammenarbeit, ferner einen Vorschlag über die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamts auf dem Gebiete der Verwendung des Films als Erziehungsmittel eingebracht, über die der Verwaltungsrat ebenfalls beraten wird.

Vor und während der Tagung des Verwaltungsrats tagen einige wichtige Ausschüsse: der gemischte Schiffahrtsausschuß vom 20. bis 22. Januar, der Bergbauausschuß und der landwirtschaftliche Sachverständigenausschuß am 24. Januar, der Ausschuß für den Achtstundentag am 26. und 27. Januar, ferner der Geschäftsordnungsausschuß am 27. Januar.

Aus dem gewerblichen Leben.

Ein Ausschuß „Holzindustrie“ beim Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung. Beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit besteht schon seit längerer Zeit ein Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung. Die Arbeiten dieses Ausschusses sollen gute Ergebnisse erzielt haben. Bisher hat sich die Tätigkeit des Ausschusses in der Hauptsache auf die Maschinenindustrie beschränkt; nunmehr soll auch die Holzindustrie bearbeitet werden. Nach einem Berichte der „Holzindustrie“ hat am 9. Dezember auf Veranlassung des Wirtschaftsverbandes der deutschen Holzindustrie eine größere Besprechung stattgefunden, in der einstimmig die Notwendigkeit einer besonderen Bearbeitung des großen Gebietes der Holzindustrie im Rahmen des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigung anerkannt wurde. Es wurde beschlossen:

- 1. daß der AWZ in dem von ihm geplanten Sinne die Arbeiten aufnehmen soll, wobei er der Unterstützung aller beteiligten Kreise sicher ist, und
2. daß ein besonderer Ausschuß beauftragt wird, den von der Geschäftsstelle aufgestellten Arbeitsplan sorgfältig durchzuarbeiten, und hierbei festzustellen, welche der bereits veröffentlichten Arbeitsergebnisse des AWZ unmittelbar übernommen, und welche durch entsprechende Umarbeitung für die Holzbearbeitung brauchbar gemacht werden können,
3. daß die aus den Arbeiten des unter 2. erwähnten Arbeitsausschusses sich ergebenden Spezialfragen dann in Sonderausschüssen weiter bearbeitet werden sollen.
Um die Bearbeitung dieser für die holzverarbeitende Industrie außerordentlich wichtigen Angelegenheiten beschleunigt in Gang zu bringen, soll die kleine Kommission bereits am 20. ds. Mts. zusammentreten. Sie besteht aus etwa 12 Herren, die aus den verschiedenen internationalen Kreisen, nämlich der holzverarbeitenden Industrie, der Sägeindustrie, der Holzbearbeitungsmaschinenindustrie, der Karosserieindustrie, der Metallindustrie, der Wissenschaft und evtl. auch des Handwerks zusammengesetzt sind.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Die „Holzindustrie“ zum Arbeitsgerichtsgesetz. In der Nr. 303 der „Holzindustrie“ lesen wir einen Artikel über die neu zu bildenden Arbeitsgerichte. Der Verfasser läßt die Frage, ob das Arbeitsgerichtsgesetz eine Verbesserung oder Verschlechterung der bisherigen Verhältnisse bedeutet, offen. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Liebe zu den Juristen bei Behandlung des Stoffes wesentlich größer war, als die Sachkenntnis. Unsere Arbeitgeber stehen doch sonst so fest auf dem Standpunkte des Selbstverwaltungsrechtes. Die Arbeitgeber des Handwerks haben es sogar bisher verstanden, in ihren Innungen eigene Gerichtsbarkeit zu behalten. Umso sonderbarer ist es, wenn in der „Holzindustrie“ geltend gemacht wird, daß der Aufbau der einzelnen Instanzen nicht gerade großes Vertrauen einflöße. Große Bedenken hat man gegen das Eindringen des Laienelementes bis in die höchste Instanz der kommenden Arbeitsgerichte. Von besonderem Interesse für uns ist folgender Absatz in dem fraglichen Artikel:

„Nicht ohne Bedenken ist auch die Bestellung der Richter geordnet. Sie sollen nicht durch Wahl zu ihrem Amt gelangen, sondern durch Ernennung oder Berufung durch die zuständige Behörde, und zwar auf Grund von Visten der wirtschaftlichen Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Soweit Arbeitgeberlisten in Frage kommen, läßt sich hiergegen nichts einwenden. Denn sie enthalten in der Tat alle in Frage kommenden Interessenten. Ganz anders bei den Arbeitnehmern! Hier tritt wieder dieselbe schlimme Erscheinung auf, an der wir im neuen Deutschland so oft kranken; man wird nur die Visten der Gewerkschaften zulassen und nur aus ihnen die Richter entnehmen. Die weitaus größere Zahl der nicht oder anders organisierten Arbeiterschaft wird an der Befestigung der Befestigerposten keinen Anteil haben. Dieses Unrecht ist also hier erneut „stabilisiert“, um mit einem zeitgemäßen Worte zu sprechen. Abändernde deutschnationale Anträge wurden abgelehnt, nachdem sie von sozialistischer Seite aus guten Gründen energisch bekämpft worden waren. Nun haben diese Herren

also erreicht, was sie wollten. Ihre Organisation wird einen erheblichen Nachschub erhalten.

Die in diesem Absatz gemachten Ausführungen können nur der bedenkliehsten Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse entspringen sein oder aber sie entsprechen einem Standpunkte, den man vielfach mit — „Einbildung verlaßt mich nicht“ — bezeichnet. Es gibt auch ein deutsches Sprichwort, in dem diese beiden hervorragenden Eigenschaften im Zusammenhang genannt sind. — Daß die Arbeitgeber auf Grund vorgelegter Listen der Arbeitgeberverbände zu Beisitzern bestellt werden, ist also nach Ansicht der „Holzindustrie“ durchaus angebracht. Dagegen hält man die Berufung von Arbeitnehmern auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Arbeitnehmervereinigungen für verfehlt. Käuflich bleibt der von der „Holzindustrie“ selbst in Fettdruck hervorgehobene Satz: „Die weit- aus größere Zahl der nicht oder anders organisierten Arbeiterschaft wird an der Besetzung der Beisitzerposten keinen Anteil haben.“

Wir haben in Deutschland drei maßgebende Gewerkschaftsrichtungen, in denen jeder deutsche Arbeiter seiner Gesinnung gemäß sich organisieren kann. Von diesen drei Gewerkschaftsrichtungen werden auch die Vorschlagslisten für die Besetzung derartiger Posten eingereicht. Was die „Holzindustrie“ daneben noch als „andere organisierte Arbeiterschaft“ versteht, bleibt zunächst ihr Geheimnis. Ob man damit die gelben Werkvereine, Regelklubs, Kaninchenjuchtereine oder ähnliche Vereinigungen gemeint hat?

Die alte Feier. Nach einem Berichte der „Kölnischen Zeitung“ nimmt die Industrie- und Handelskammer Altona in ihrem Jahresbericht entschieden Stellung gegen eine schematische Einschränkung der Arbeitszeit, befürwortet vielmehr erhöhte Arbeitsleistungen durch Verlängerung der Arbeitszeit auf das gesundheitlich unbedenkliche Maß unter entsprechender Erhöhung der Löhne. Die Kammer tritt der gewerkschaftlichen Ansicht entgegen, daß eine kürzere Arbeitszeit die Beschäftigung einer größeren Anzahl von Arbeitern ermöglichen werde; eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit bedeute vielmehr eine Verminderung der Arbeitslosigkeit, weil die in Beschäftigung stehenden Arbeiter durchweg einer Vohnerhöhung als Ausgleich für verkürzte Arbeitszeit Widerstand leisten würden, so daß alsdann eine größere Anzahl Menschen die Arbeit einer geringeren Zahl verrichten, und in ihrer Gesamtheit mehr Lohn erhalten würden, als bisher für die gleiche Arbeitsleistung ausgegeben worden sei. Dadurch werde eine Erhöhung der Selbstkosten des Einzelunternehmens herbeigeführt, und die weiteren Folgen wären verringerter Absatz, neue Entlassungen und neue Arbeitslosigkeit. Die Kammer bekämpft weiterhin den Satz, daß man durch Vohnerhöhungen die Massenkaufkraft steigern, auf diese Weise die Wirtschaft befruchten und die Arbeitslosigkeit beschränken könne. Erhöhter Lohn und erhöhter Verbrauch der Arbeiterschaft seien wohl zu ertragen, wenn eine erhöhte Produktion des Arbeiters dahinterstehe. Eine Vohnerhöhung aber ohne Erhöhung der Produktion der Arbeiterschaft bedeute lediglich ein Zehren am Kapital. Dieser Weg führe zu größter Arbeitslosigkeit und zu größter Not des ganzen Volkes.

Somit der Bericht. Die Entwicklung der Verhältnisse während der letzten Jahre, hat eigentlich zur Genüge bewiesen, daß die immer wiederkehrende Behauptung einer Herabminderung der Produktion durch verkürzte Arbeitszeit vollständig falsch ist. Das Umstellen fällt weiten Kreisen der deutschen Wirtschaft furchtbar schwer. Man kennt dort anscheinend folgende Lehre nicht:

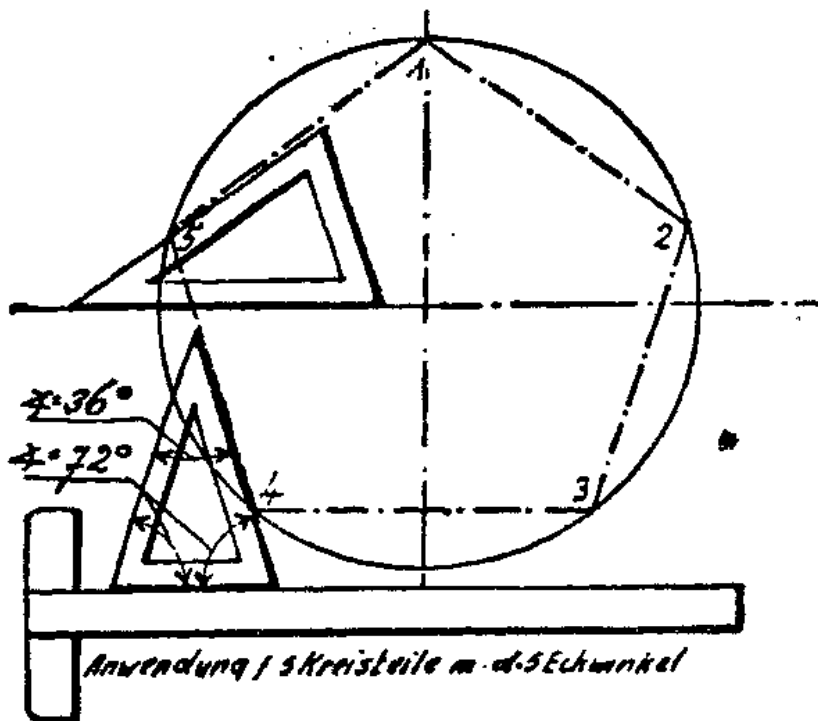
„Die vom Irrtum zur Wahrheit reifen, das sind die Weisen,
Die im Irrtum beharren, das sind die Narren.“

Fachtechnisches.

Neue Zeichenbehelte für den praktischen Gebrauch.
Von W. A. Fiedler - München.

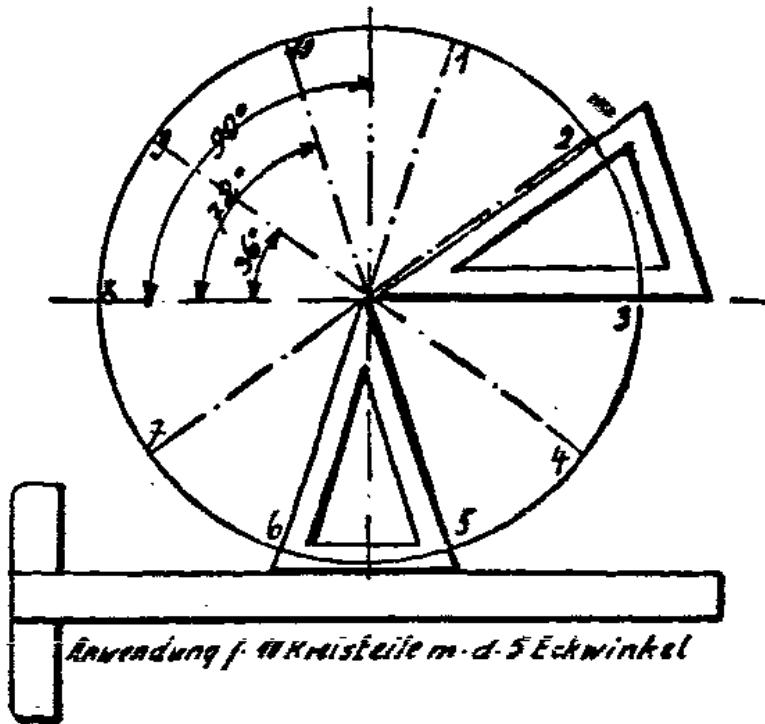
Ich hatte früher in meinen Vorträgen in „angewandter Geometrie“ für Wagenbauer an der Liebherzschule mit den Kreisteilungen begonnen und sie als Grundlage für den, der Rad zeichnen will, für notwendig erachtet und dem Kapitel auch mehr Augenmerk zugewandt. Ich konstruierte auch zu dem Zwecke Tabellen und Zeichenbehelte, die eine vielseitige Verwendung und vorteilhaften Gebrauch ermöglichen sollten. (Siehe „Eisen- u. Wagenbau“ 1913 und 1914, sowie Kalender 1925.) Die Vielseitigkeit der rechnerischen und zeichnerischen Ermitt-

lung von Kreisteilen besteht darin, daß nicht nur der Wagner seine Radspeichen- und Felgenreiteilung bestimmt, sondern auch der Schmied, Schlosser und Maschinenbauer sie zum Bohren von Pöchern und zum Ermitteln der Zähne auf Rädern



Skizze 1.

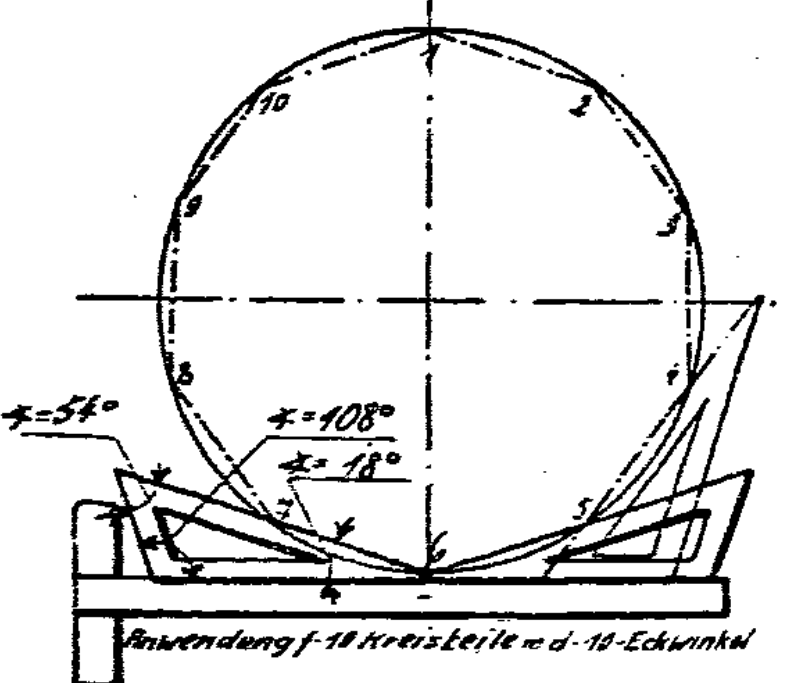
oder für das Aufzeichnen von Vielecken benutzen kann. Im Kalender 1923 ist eine sorgfältig ausgearbeitete Tabelle für solche Kreisteilungen bis zu 100 abgedruckt. Heute bringe ich den verehrlichen Lesern zwei neue Hilfsmittel in Form von Dreiecken zur Vorführung. Es ist beim Aufreißen von 6, 8 und 12 Speichen (Kreisteilungen) bisher leicht gewesen, da im Handel Dreiecke von 45 Grad und von 30 und 60 Grad existieren, mit denen 4 und 8 Teile, mit letzterem 6 und 12 Teile leicht, rasch und ziemlich genau herzustellen sind. Der



Skizze 2.

Hauptmangel der im Handel fehlenden Zeichenbehelte ist der 5- und 10-Teilungswinkel. Diesen Mangel hat gewiß schon jeder empfunden, wenn er rasch ein Rad mit 10 Speichen aufzeichnen wollte. Man kann die Ermittlungen von Kreisteilen oder Vielecken auf dreifache Art betreiben: 1. durch Berechnen, 2. durch zeichnerische Annäherungskonstruktion, oder 3. durch Schablonen bzw. Winkeldreiecke. (Es muß zum besseren Verständnis gesagt sein, daß man unter „Winkel“ eine beliebige Schmiege verstehen kann, welche also stumpf- oder spitzwinklig ist und meistens in „Grad“ ° ausgedrückt wird. Wenn ein Kreis wird in 360 Grad, ein Grad in 60 Minuten und 1 Minute in 60 Sekunden geteilt.)

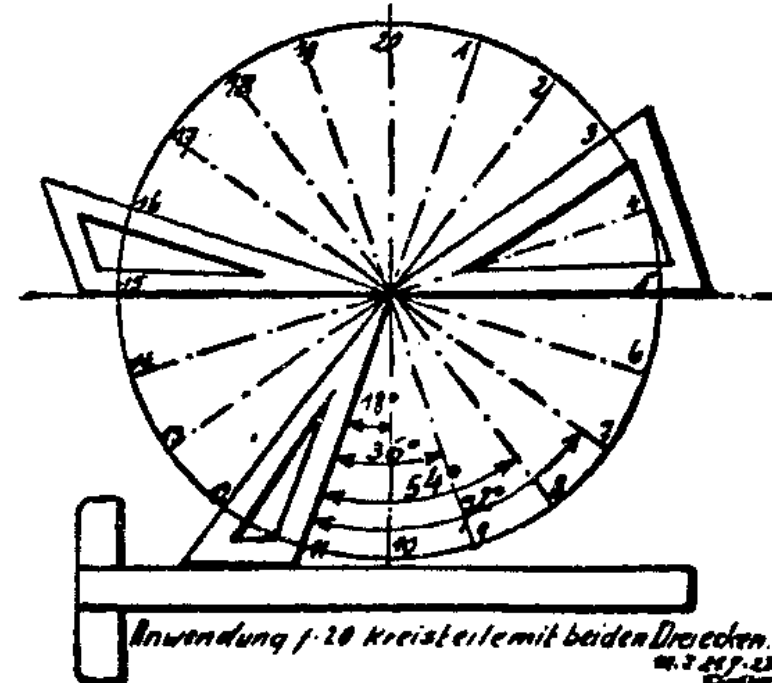
Für den praktischen Gebrauch ist am bequemsten die Schablone oder das Dreieck. In der Skizze 1 ist das Dreieck mit Angabe der Grade dargestellt. Es ist ein gleichschenkeliges



Skizze 3.

Dreieck mit 36 und 72 Grad. Ich nenne diese Schablone den 5-Eckwinkel. Die beigezeichnete Reißschiene und der Kreis mit

dem strichpunktierten Fünfeck erleichtern die Veranschaulichung. Skizze 2 vermittelt die Teilung mit demselben Dreieck in Strahlenform (als Speichenteilung). Ganz anders ist es, wenn man 20 Teile in Strahlen ermitteln will, da braucht man den sogenannten Zehneckwinkel, wie ihn Skizze 3 darstellt; dieses ist ein unregelmäßiges Dreieck mit den Winkeln von 18, 54 und 108 Grad. Diesen Behef habe ich seit Jahren mit Erfolg und hinreichender Genauigkeit angewandt. Man kann sich diese Winkel an Hand vorliegender Zeichnungen selbst vergrößern oder mittels Gradmesser (Transporteur oder Schmiegenmaß)



Skizze 4.

aufreißen. Die Verwendung beider Dreiecke zeigt die Skizze 4, wo 20 Kreisteile in Strahlenform gezeichnet sind. Die sämtlichen Teilungen, welche durch 5 teilbar sind, lassen sich mit Hilfe der Reißschiene und dieser beiden Winkel herstellen. Die Vorteile bei richtiger Handhabung dieser Zeichenbehelte sind für den Handwerksmann, in der Werkstatt, sowie für den Techniker im Bureau von sehr großem Wert, die jeder bald erkennen wird. Man kann jede Parallele zum radialen sowie tangentialen Kreisteil ohne Mühe ausführen. Zierformen, wie: fünfzackige Sterne, Vielecke und Räder mit Zähnen; Speichen und Felgenreiteilungen, Speichenkonusse für 5 und 10 Stück, sind genau herstellbar und hoffe ich, daß auch hierdurch mancher einen Hinweis zur Überwindung eines Mangels erhält und auf dem Gebiete der Zeichenbehelte und Hilfsmittel eine Lücke ausgefüllt sein wird. Denn was die Praxis lehrt, ist bekanntlich stets von Nutzen gewesen; da dieses auch aus der Praxis entspringen ist, so ist der Spruch „Die Praxis ist der beste Lehrmeister“ doch kein leerer Wahn.

Arbeitsrecht und Arbeiterschutz.

Das Sinnbild für den öffentlichen Arbeitsnachweis. Der lange gehegte Wunsch weiter Arbeitsnachweiskreise, ein einheitliches Sinnbild und Werbezeichen für die öffentliche Arbeitsvermittlung zu erhalten, hat sich erfüllt. Die Reichsarbeitsverwaltung, welche am 12. Januar 1926 bereits eine Aufforderung zur Abgabe diesbezüglicher geeigneter Vorschläge erließ, hat die etwa sechzig eingereichten Entwürfe einer strengen Prüfung unterworfen. Als bestgeeigneter Entwurf wurde ein Plakat befunden und ausgewählt, welches eine Verbindung von figürlichem Symbol und Schriftsatz vorstellt. Auf einem länglichen Rechteck mit schwarzem Grund liegt im oberen Teil ein goldenes Feld in Form zweier aneinandergesetzter Bienenwaben und in diesem ein streng stilisiertes, scharf geschnittenes Bild: Eine Hand umklammert einen Hammer und reicht ihn — als Symbolisierung der Arbeitsvermittlung — einer anderen Hand, welche ihn ergreifen will. Die beiden Hände sind weiß aus dem goldenen Grunde ausgespart, während der wichtige Hammerschaft in orange aufleuchtet. Auf die Innenzeichnung der Hände ist vollständig verzichtet. Sie wirken flächenhaft als reine Silhouetten. Das Schriftbild im unteren Teile des Plakates ist gleich der figürlichen Darstellung monumental. Acht Schriftzeilen tragen in künstlerischer Einheit und besonderer wichtiger Anordnung den Text: Der öffentliche Arbeits-Nachweis vermittelt unparteiisch und unentgeltlich!

Nach Ansicht der für die Auswahl des besten Entwurfes zugezogenen Sachverständigen-Kommission wird das ausgewählte Plakat dem Zwecke, welchem es dienen soll, am besten gerecht. Denn der Hammer gilt mit Recht als überberufliches Symbol, als Zeichen geistiger wie handwerklicher Arbeit und ist als Träger des Arbeitsgedankens im allgemeinen Bewußtsein längst tief verankert.

Die Reichsarbeitsverwaltung wünscht, daß der Vorschlag von allen öffentlichen Arbeitsnachweisen des Reiches wie der Länder anerkannt und allgemein als reichsgültiges Sinnbild und Werbezeichen für die öffentliche Arbeitsvermittlung eingeführt wird.

Das Feinste! Per Satz RM. 9.— frei Nachn. Satz zu 10 Bohrer: 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22 und 24 mm. — J. H. Wüster, Cronenberg (Rhld.).

Die Handwerkskunst im Holzgewerbe ist die Fachzeitschrift für jeden vorwärtstrebenden Tischler. Der Bezugspreis ist vierteljährlich 2.— Mark. Bestellungen sind an die Jahrestellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Deutscherwall 9 zu richten.



Einzigig. Deutsche Bolsbahn, Chem. Postk. A. Nr. 15409

Sieben erschienen: Fach- und Kalkulationsbuch für Schreinermeister Herausgegeben vom Kreisverband Oberbayerischer Schreinermeister e. V. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. 160 Seiten Oktav, 146 Abbildungen, Detailschnitte und Konstruktionen. Preis 5 Mark, zuzüglich 30 Pfg. Porto. Verlag: Bayerische Schreinerzeitung Augsburg.